



Pfarrbrief der Gemeinden Sankt Cäcilia, Sankt Gallus und Heilig Kreuz

ZWISCHEN RUNDE

Advent 2024



Themenschwerpunkt
LEBEN IM ALTER

Wenn der liebe Gott nicht lieb ist
Nein – alte Menschen sind nicht auto-
matisch religiös!

Olympiasieger, Rikschas und Alpakas

Der Notfall Ordner – die wichtigsten
Dinge geregelt

Hochfeste und Feste und weitere
Termine

Pfarrchronik

Kontakte

*Im Glauben tief verwurzelt,
bringen wir gemeinsam Früchte.*





GOTTESDIENSTE UND MESSEN

St. Cäcilia • Am Magdalenenkreuz 3 • Oberkassel

Samstag	17.00 Uhr	Heilige Messe
Sonntag	18.00 Uhr	Heilige Messe jeden 3. Sonntag im Monat besonders gestaltet als „ZwischenRunde“
Donnerstag	09.00 Uhr	Gemeinschaftsmesse der Frauen
Freitag	19.00 Uhr	jeden 1. Freitag im Monat Heilige Messe, anschl. Anbetung

Hl. Kreuz • Kreuzherrenstr. 55 • Limperich


Sonntag	09.30 Uhr	Heilige Messe
Mittwoch	09.00 Uhr	Heilige Messe, jeden 3. Mittwoch im Monat als Gemeinschaftsmesse der Frauen
Donnerstag	19.00 Uhr	Heilige Messe, jeden 1. Donnerstag im Monat mit anschl. Anbetung
SoFa-Kirche Sonntag für Familien – in der Kirche		einmal im Monat, ab 09.30 Uhr gemeinsames Frühstück; ab 10.45 Uhr Workshops, um 11.30 Uhr Messe kompakt

St. Gallus • Kirchstr. 52 • Küdinghoven

Sonntag	11.00 Uhr	Heilige Messe
Dienstag	09.00 Uhr	Heilige Messe
Freitag	09.00 Uhr	Heilige Messe, jeden 2. Freitag im Monat als Gemeinschaftsmesse der Frauen
Kindgerechter Gottesdienst	11.00 Uhr	jeden 1. Sonntag im Monat in der Turmkapelle

Titel: Bild von Huskyherz auf Pixabay ; Rückseite: Foto von Jeremy Thomas auf Unsplash

INHALT

Gottesdienstordnung	2
Editorial	3
 ThemenSchwerpunkt Leben im Alter	4
köb Medientipps	26
köb	28
Besondere Gottesdienste in der Weihnachtszeit	30
Termine	31
Liturgiekolumne	33
Pfarrgemeinderat	34
Vorschau	35
kfd	36
Ökumene	37
Senioren	38
Caritas	39
Familienzentrum	40
Junge Gemeinde	41
Gemeinde	42
Kirchenmusik	47
Nachklang	51
Leserbrief	52
Pfarrchronik	52
Pfarrorganisation	54
Meditation	56



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

„Altwerden ist nichts für Feiglinge“, „Altwerden wollen alle, Altsein will niemand“ solche Sprüche begegnen mir immer wieder. Wir werden demografisch heute älter als noch vor Jahren. Laut statistischen Bundesamtes hatte ein 65-jähriger Mann 1871/1881 im Durchschnitt noch 9,6 Jahre zu leben. 2021/2023 waren es bereits 17,5 Jahre. Bei den Frauen ist diese Entwicklung noch stärker ausgeprägt: Lag der Wert für den Zeitraum 1871/1881 bei 10 Jahren, so konnten 65-jährige Frauen 2021/2023 noch durchschnittlich 20,8 weiteren Lebensjahren entgegensehen. Das Schwerpunktthema beleuchtet den Teil des Lebens, in dem es beschwerlicher wird, Unterstützung und Hilfen notwendig werden. Die Möglichkeiten sind inzwischen mannigfaltig. Lesen Sie auf Seite 13 welche altersgerechten Wohn- und Lebensformen es gibt. Seniorenheime und Pflegeeinrichtungen in konfessioneller Trägerschaft gibt es auch in unserem Seelsorgebereich. Im Gespräch mit den Hausleitungen gab es manchen praktischen Tipp (siehe Seite 10).

Was in diesem Zusammenhang das vierte Gebot „Du sollst Vater und Mutter ehren?“ bedeutet, lesen Sie auf Seite 20.

Egal in welchem Lebensalter Sie sind, gestalten Sie es jetzt und erleben Sie die Advents- und Weihnachtszeit bewusst und gerne auch aktiv. Termine und besondere Veranstaltungen aus unserem Seelsorgebereich (Seite 31) sind Einladungen an uns alle.

Wir wünschen Ihnen eine gute und achtsame Zeit.

*Dorothee Wendt
Für das Redaktionsteam*

Wenn der liebe Gott nicht lieb ist Nein – alte Menschen sind nicht automatisch religiös!

Wenn ich mich an meine Oma erinnere, dann sehe ich sie an ihrem Küchentisch sitzen, auf dem der Rosenkranz und verschiedene Gebetbücher liegen. Meine Oma war eine betende alte Dame. Sie ist in den 1990er Jahren verstorben.

Papst Franziskus zitierte seinen Vorgänger Benedikt, als er vor vier Jahren den Tag der Großeltern und Senioren einführte: „Das Gebet der Älteren kann die Welt schützen...“, und er rief die alten Menschen auf, nicht im Gebet nachzulassen.



Bild von congerdesign auf Pixabay

So einfach ist das aber nicht.

Ich erlebe viele Senioren und Seniorinnen anders. In meinem Dienst als Seelsorgerin im Altenheim stelle ich immer

wieder fest, dass alte Menschen nicht automatisch religiös sind. Im Gegenteil: Ich erfahre vielfach, dass auch alte Menschen mit Gott oder der Kirche hadern. Da ist die alte Dame, die in ihrer Jugend und als junge Mutter unter Druck regelmäßig zur Kirche gehen musste und sich, als ihre Kinder erwachsen wurden, schließlich von diesem Druck befreit hat. Heute nimmt sie sich die Freiheit, dann zum Gottesdienst zu gehen, wenn es ihrem Bedürfnis entspricht. Da ist die andere Seniorin, die ihr Leben lang darunter litt, dass sie in ihrer Familie und Dorfgemeinschaft verurteilt und gemieden wurde, weil sie als Katholikin einen evangelischen Mann heiratete.

Ich lerne, wir dürfen nicht die Augen davor verschließen, dass auch alte Menschen negative Erfahrungen mit Kirche (katholisch wie evangelisch) gemacht haben und sich daher von der Kirche distanzieren. Auch ändert sich der Blick auf Religion zu einer offenen Form der Spiritualität, die vielfältige Gesichter hat. (So spricht man in der Pflegewissenschaft vielfach nicht mehr von Seelsorge, sondern von Spiritual Care.)

Ich erinnere mich an Gespräche mit dem alten Herrn, der in der Sowjetunion aufwuchs und daher nie den Glauben praktiziert hat, der aber durchaus spirituelle Bedürfnisse hat. Und schließlich höre ich so oft in den Erzählungen unserer Bewohner und Bewohnerinnen, dass sie an Gott zweifeln. Zweifeln, weil ihnen das Leben viele Schmerzen bereitet hat. Die Schrecken der Kriegs- und Nachkriegsjahre, der kaum zu verkraftende Tod eines Kindes, der traurige



Bild: Gerd Altmann auf Pixabay

Abschied vom Ehepartner und das Leiden an der eigenen Erkrankung. Das sind Erfahrungen in den langen Lebensbiografien, die schmerzlich erfahren lassen, dass der „liebe Gott“ der Kinderjahre nicht immer lieb ist.

Die Frage nach dem „Warum“ steht im Raum und so mancher betagte Mensch kann mit Jesus schreien: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Der Satz der 90-jährigen Dame klingt mir im Ohr: „Wenn ich im Jenseits bin, schreibe ich Ihnen einen Brief, ob es Gott wirklich gibt.“ Als Seelsorgerin heißt es in solchen Situationen mitauszuhalten, nicht zu widersprechen, sondern der großen Enttäuschung und dem Suchen des Menschen Raum zu schaffen. Vielleicht so, wie in einem Zitat von Astrid Lindgren aus ihrem

Buch Ronja Räubertochter: „Lange saßen sie dort und hatten es schwer. Aber sie hatten es gemeinsam schwer und das war ihr Trost.“

Manchmal ist es ein Geschenk, dass sich in diesen Momenten etwas wandelt. Nein, die Zeit heilt nicht alle Wunden, aber die Jahre verwandelnd die Wunden und lehren uns damit umzugehen. Oftmals finden wir in einem solchen Prozess gemeinsam zum Gebet. Dann ist es gut, dass die alte Dame/der alte Herr in Kindertagen das Beten gelernt hat. Ein „Vater Unser“ stammeln, ein Bittgebet zur Mutter Gottes sprechen. Vielleicht ist es ein mit Kinderworten gesprochenes „Schutzengel mein, lass mich dir empfohlen sein“, das Trost schenkt – den Trost und die Geborgenheit der Kindertage. Rituale aus der Kindheit können dann stärkend wirken, wenn die allzu reflektierten Worte und zermürbenden Gedanken des Erwachsenseins versagen.

Und der alte Herr aus der Sowjetunion? Er kommt nach dem Gottesdienst zu mir, Tränen in den Augen, und er erzählt mir, dass er heute zum ersten Mal für seine verstorbenen Kinder beten konnte.

*Christel Fassian-Müller,
Religionspädagogin,
Seelsorgerin im Altenheim Herz-Jesu-Kloster und
Marienhaus Alten- und Pflegeheim Caritas der Stadt Bonn*

Leben im Alter – ein Erfahrungsbericht

Als ich vor vielen Jahren im Frühjahr 1966 meinen Führerschein machte, musste ich auch lernen, in den Rückspiegel zu schauen. Ich kann mich erinnern, das war gar nicht so einfach, wie ich mir das vorgestellt hatte. Denn man musste ja zur gleichen Zeit rückwärts und vorwärts schauen und außerdem noch fahren. Mein Fahrlehrer meinte damals, ich müsse „wie aus den Augenwinkeln“ nach hinten sehen, aber vor allem das Geschehen auf der Straße vor mir im Auge behalten.

Inzwischen bin ich älter geworden – viel älter, bin manchen Kilometer gefahren und habe manchen Blick in den Rückspiegel getan. Und ich habe die Erfahrung gemacht mit meinen Altersgenossinnen: Je älter wir werden, desto mehr schauen wir zurück, leben in der Erinnerung. Bei besonderen Anlässen, etwa bei Geburtstagen oder Jubiläen blicken wir auf die hinter uns liegende Wegstrecke, selten nach vorne.

Die starke Erinnerung an die Vergangenheit kann uns aber so gefangen nehmen, dass wir darüber untüchtig für die Bewältigung der Gegenwart werden. Ich denke für mich selbst an die Zeit zurück, als mein lieber Mann gestorben war. Ich war das erste Mal in meinem Leben allein! In meiner Generation war es noch üblich, aus dem Elternhaus heraus in die eheliche Wohnung zu ziehen. Mir fiel das Alleinsein schwer! Auf der Kommode im Eingangsflur stand das Bild von meinem lieben Helmut. Und immer wieder hielt ich Zwiesprache mit ihm. Was mein Herz bedrängte, teilte ich ihm mit. Vor allem die vielen neuen Dinge, die ich lernen musste, die Entscheidungen, die ich treffen musste

– allein – versuchte ich, mit ihm zu beraten. Der Verlust war so stark, dass ich nicht glaubte, den Blick nach vorne wieder zu finden.

Das ist eine notvolle Anfechtung des Alters!

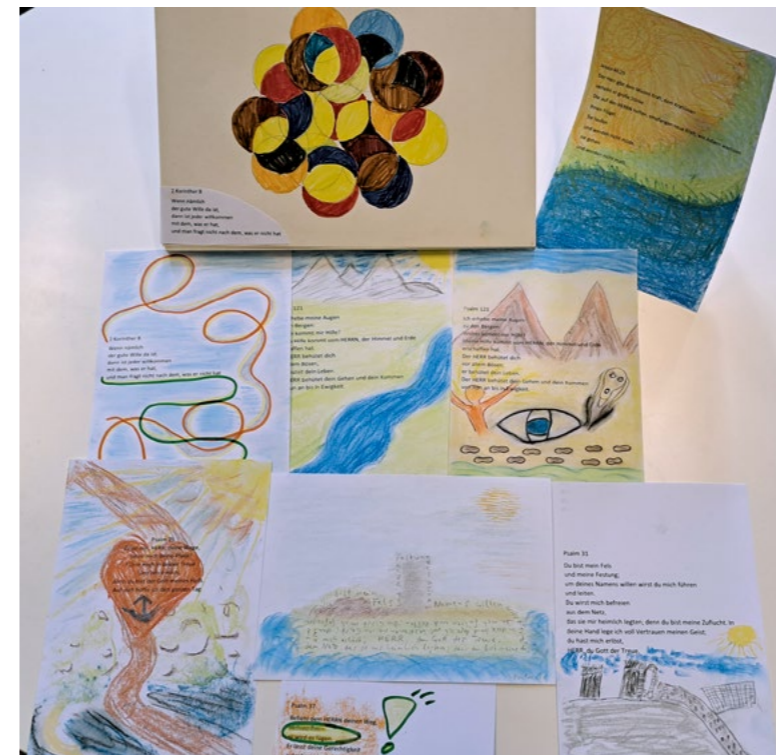
Da ist mir die Erinnerung an den Rückspiegel eingefallen und mir wieder zu einer heilsamen Hilfe geworden. Sollte ich nicht wieder dem Autofahrer gleichen und die Vergangenheit wie im Rückspiegel sehen? Das bedeutete, dass ich beim Rückwärtsschauen mich nicht an das Vergangene verlieren wollte, sondern unbeirrt den Blick nach vorne richten, mich vorwärts bewegen, den Anforderungen stellen und wieder Neues lernen wollte. Zudem hatte ich einen guten Spruch als Trost zum Tod meines Mannes erhalten, den ich mir nun in der Küche am ‚weißen‘ Brett aufhängte: „Für den Verstorbenen ist es eine ‚Ewigkeitsfreude‘, wenn der Weiterlebende gute Lebenstage hat.“ (Rita Rieß)

Erinnerungen an vergangene Zeiten sind ein großer Reichtum, den ich nicht verlieren möchte. Lebens- und Glaubenserfahrungen dürfen sich in Dank und Vertrauen zu Gott verwandeln. Aber das Leben will nach vorne gelebt werden. Und in dieser meiner Situation fragt mich die Pfarrbriefredaktion, welche Wünsche ich als Seniorin an die Pfarrgemeinde hätte und welche Angebote mir zusagen würden.

Meine Idee: So ein verlängertes Wochenende wie im Juni 2024 mit Frauen aus unserer Gemeinde – unterschiedlichen Alters – in Düsseldorf Angermund bei den Bene-

diktinerinnen. Das war genau das Richtige. Fröhlichsein, Beten, Diskutieren, Schweigen, Singen, Traurigsein, am Glauben zweifeln, verzweifeln, in die Zukunft schauen, die Vergangenheit zu verstehen suchen, Begegnung, Erzählen, Gottesdienst, Ausruhen und, und, und.

Ich fühlte mich sehr angenommen, lebte im Jetzt und freute mich auf den nächsten Tag! Es war einfach wunderbar!



Das heißt: ich wünsche mir weniger einen Seniorennachmittag, stattdessen eine mit vielen Altersgruppen gemeinsame Zeit nach dem Wort des Kirchenlehrers Aurelius Augustinus: „Die Seele nährt sich von dem, worüber sie sich freut.“

Oder wie es in dem Lied von Norbert M. Becker heißt, das wir gemeinsam lernten :
„Möge Gott deinen Weg begleiten, dich segnen und dir nahe sein. Er schenke Frieden für heute und zu allen Zeiten. Darfst Leben wagen, bist niemals ganz allein.“

Gertrud Vreden
Bilder: Sonja Baumgarten



Erfahrungen mit dem Alter

Mitglieder aus der Pfarrbriefredaktion berichten von ihren Erfahrungen mit Menschen im Alter.

Umzug

Als meine Schwiegermutter 2020 im Alter von 87 Jahre das erste Mal den Wunsch äußerte sich nach einem Platz im betreuten Wohnen umzusehen, war sie noch unglaublich fit für ihr Alter. Sie wohnte im eigenen großen Haus mit Garten in netter Nachbarschaft und hatte alles mit angepasster Haushaltshilfe gut im Griff. Ja, sie fühlte sich manchmal einsam und empfand es angesichts der Wohnungsnot in Bonn als unangemessen, soviel Raum allein zu beanspruchen. Einen fremden Menschen aufzunehmen kam für sie aber nie in Frage. Die Familie unterstützte sie damals nicht unbedingt in ihrem Wunsch – sie hatte es doch so schön.

Als der Umzugswunsch dann zwei Jahre später dringender wurde, waren die Wartelisten in allen „angesagten“ Einrichtung nun viel länger, weil vom Ahrhochwasser Geschädigte Aufnahme in Bonn gefunden hatten. Im Mai 2024 war es dann endlich so weit und meine Schwiegermutter konnte ihr Apartment in einer Senioreneinrichtung beziehen. Es fiel ihr unerwartet schwer, sich dort zurechtzufinden. Sie wurde vergesslich, mochte nicht an den Angeboten der Residenz teilnehmen, wusste nicht so recht etwas mit sich anzufangen. Nach kurzer Zeit mehrten sich kleinere Stürze mit kleineren Verletzungen, sie wurde gebrechlicher. Anfang Juli stürzte sie eine Treppe herunter und zog sich einen Schlüsselbeinbruch zu. Nun war sie ständig auf Hilfe angewiesen, konnte nur noch kurze Zeit alleine sein. Zum Glück war es nach nur einer Woche möglich, einen Vollpflegeplatz in der gleichen Einrichtung zu bekommen.

Obwohl die Umgebung nicht völlig neu war, brachte der erneute Umzug doch wieder Veränderungen, neue Strukturen, andere Wege. Anlaufschwierigkeiten in der Versorgung machten es nicht leichter. Trotzdem ging diese Anpassung dann erstaunlich schnell. Meine Schwiegermutter fühlt sich jetzt wohl dort und genießt die Unterstützung, die sie bekommt – für uns eine große Erleichterung!

Ursula Bruchhausen

Service Wohnen

Als unsere Eltern mit noch nicht einmal 70 Jahren sich eine Wohnung in einem Wohnpark kauften, der Service Wohnen anbietet, haben wir sie ausgelacht und hielten das alles für viel zu früh. Das Haus, in dem sie wohnten, bot doch für uns als Großfamilie so viel Platz, wenn wir mal zu Besuch kamen. Und beide spielten noch Tennis und waren so fit und gesund. Gut, dass sie sich nicht beirren ließen! Der Wohnpark bietet neben Aufzug, barrierefreien Bad und breiten Türen in den Wohnungen, zusätzlich ein Gästezimmer mit Platz für bis zu 4 Personen mit einem eigenen Badezimmer, dass von allen Hausbewohnern gemietet werden kann. Der gemütliche Gemeinschaftsraum mit gut ausgestatteter Küche wird regelmäßig genutzt für hausinterne Veranstaltungen wie Kaffeetrinken, Kartenspielnachmittage oder Gymnastik. Er steht aber ebenfalls für private Feierlichkeiten zur Verfügung. Im täglich besetzten Büro unterstützt eine Servicekraft als Ansprechpartnerin für die Hausbewohnerinnen und Hausbewohner bei Problemen



und organisiert weitere Hilfestellungen. Diese Form des altersgerechten Wohnens hat es unseren Eltern ermöglicht, trotz Krankheit und Rollstuhl weiterhin eigenverantwortlich viele Jahre gemeinsam in der schönen Wohnung zu leben.

Dorothee Wendt

Der Schritt ins Pflegeheim

Wenn wir mit meinen Eltern darüber gesprochen haben, wie sie sich ihr Leben im Alter vorstellten, sagte meine Mutter stets, dass sie so lange wie möglich zu Hause leben möchte und mein Vater meinte stets „Ihr macht das dann schon.“

Als er nach einem Schlaganfall mit 81 Jahren im Krankenhaus lag, kam bei ihm die Demenz, die sich im Nachhinein betrachtet vermutlich schon vorher andeutete, so stark zum Tragen, dass er vom Krankenhaus aus direkt in eine geriatrische Reha geschickt wurde. Dort bereiteten die Ärzte und der soziale Dienst uns dann sehr einfühlsam darauf vor, dass es ein Zusammenleben wie bisher nicht mehr mit meinem Vater geben würde. Sein Verhalten hatte sich so verändert, dass meine Mutter, die die Erkrankung nicht verstehen und einordnen konnte, ihn nicht alleine zu Hause betreuen konnte. Durch gute Kontakte im Bekanntenkreis fanden wir kurzfristig einen Platz in einem christlich geführten Altenheim für ihn. Die Krankheit schritt bei ihm sehr rasch fort. Bei aller Hilf- und Orientierungslosigkeit war es meinem Vater aber noch sehr lange wichtig, die

Messe in der hauseigenen Kapelle zu besuchen oder mit den Ordensschwwestern zu beten. Das Personal des Hauses war jederzeit mit viel Empathie bemüht, die richtige Menge an Unterstützung, Angeboten und Beistand zu geben. Wir haben die Pflege in dem Haus stets sehr liebevoll und zugewandt wahrgenommen und wurde auch als Angehörige über alle Veränderungen aufgeklärt und einbezogen. Egal zu welcher Tageszeit wir zu Besuch kamen, trafen wir immer Mitarbeitende, die uns über den aktuellen Stand informierten oder je nachdem behilflich waren.

Als mein Vater nach einem halben Jahr dort verstarb, hat man diese Situation für mich bemerkenswert mitfühlend gestaltet. Wir konnten in aller Ruhe in seinem Zimmer von meinem Vater Abschied nehmen, bevor der Bestatter ihn zum Einsargen abholte, und das, obwohl meine Brüder erst mehrere hundert Kilometer anreisen. Auch die Mitbewohner des Pflegeheimes bekamen die Möglichkeit sich zu verabschieden und am nächsten Morgen in der Messe noch einmal für ihn zu beten.

Wenngleich es nie geplant war, so bin ich doch überzeugt, dass die letzten Monate seines Lebens sowohl für meinen Vater, als auch für meine Mutter so am optimalsten gelöst waren.

MA

Olympiasieger, Rikschas und Alpakas

Mein Besuch in den beiden konfessionellen Senioreneinrichtungen in Ramersdorf und Oberkassel

Am Finaltag für die olympischen 4er Kanuten bin ich unterwegs. Vor Beginn des Public Viewing des Wettkampfes mit dem Ramersdorfer Olympiasieger Max Rendschmidt möchte ich in der Nachbarschaft das Altenheim Herz-Jesu-Kloster in Ramersdorf besuchen für ein Interview mit der Einrichtungsleiterin Sabine Rottländer. Beim Eintreffen im Foyer werde ich wegen meines Fantrikot mit dem Foto von Max Rendschmidt direkt von einer älteren Dame angesprochen. „Das ist doch unser Jung!“ sagt sie und setzt sich in den Massagestuhl am Fenster. Es ist Max Oma. Später treffe ich sie wieder – beim Public Viewing. Und ich habe meine erste Lektion gelernt: Das Vorurteil, wer im Altenheim wohnt ist abgeschoben und vergessen und kann nicht mehr am Leben „draußen“ teilhaben, ist falsch! Im Gegenteil es wird versucht das Leben der Bewohnerinnen und Bewohner so frei zu gestalten, wie es die Kräfte zulassen.



Besuch des Altenheim Herz-Jesu-Kloster im Zoo

Sabine Rottländer ist seit 2023 Leiterin des Altenheimes, drei Aufgabengebiete sind ihr dabei besonders wichtig: „Als Leitung will ich etwas bewegen. Das Zwischenmenschliche ist wichtig, damit meine ich den warmherzigen und menschenwürdigen Umgang mit den Bewohnern von uns allen. Außerdem möchte ich den Mitarbeitenden eine gute Ausbildung und das richtige Handwerkzeug mitgeben. Ich bin gelernte Altenpflegerin und kenne die täglichen Arbeiten und auch Herausforderungen. Und zu guter Letzt möchte ich die Nachbarschaft pflegen, den Kontakt zum Dorf. Unser Haus ist lebendig, der Eingangsbereich ist wie ein Dorfplatz. Das mag ich einfach. Das Altenheim ist ein Teil von Ramersdorf.“

„Wir sind eine Gemeinschaft mit Freuden und Ärger. Bei uns menscht es“ sagt auch Claudia Gemmellaro-Lettgen, die ich einige Tage später in der Tagespflege Theresienau in Oberkassel besuche.



Altenheim Caritas Herz Jesu, Rikschafahrt für Sabine Rottländer, Heimleitung und Jean-Pierre Schneider, Caritasdirektor Bonn Bild: Meike Böschmeyer



Der Aufenthaltsraum der Tagespflege Theresienau wartet auf seine Besucher

16 Besucherinnen und Besucher kommen durchschnittlich jeden Tag. Die meisten von ihnen kommen an zwei bis drei Tagen in der Woche. „Die Besucher freuen sich auf die Gemeinschaft, die Abwechslung und die Vollversorgung nicht nur bei den Mahlzeiten. Pflegende Angehörige bestätigen immer wieder, dass es eine Entlastung ist, weil man an diesen Tagen die Verantwortung mal abgeben kann und ohne Druck auch andere Termine wahrnehmen kann.“



Bewegungsangebote in der Tagespflege Theresienau

Schon von außen fällt der Neubau auf. Innen ist eine moderne, angenehme Atmosphäre. Frau Gemmellaro-Lettgen, Leiterin der Tagespflege, und Herr Michael Thelen, Geschäftsführer des Evangelischen Seniorenzentrums Theresienau, zeigen mir die Räumlichkeiten der Tagespflege.

Verschiedene Beschäftigungen und Aktivitäten werden angeboten von Zeitung vorlesen, über Spiele und altersgerechter Bewegung bis hin zu besonderen Highlights wie den Besuchen von Alpakas. „Damit fördern wir ganzheitlich Wahrnehmung, kognitive Fähigkeiten und trainieren die Beweglichkeit“ so Gemellaro-Lettgen.



Alpakas zu Besuch in der Tagespflege Theresienau

Das Angebot beider Häuser umfasst neben der stationären Pflege auch jeweils andere Angebote sowie einen Mittagstisch, der offen ist für alle Menschen von außen. „Einen Mittagstisch und auch unser Freitagskaffee sind niederschwellige Angebote und Kontaktfläche, um uns kennenzulernen. Um dieses Angebot dauerhaft anbieten zu können sind wir jedoch auf langfristige, ehrenamtliche Unterstützung angewiesen!“ sagt Sabine Rottländer. Michael Thelen ergänzt: „Wichtig ist uns eine gute Beratung und die Ermittlung des individuellen Bedarfs. Mal ist es der offene Mittagstisch, der wie ein Stammtisch funktioniert und keine Verpflichtung bedeutet oder es ist eine ambulante Pflege oder eine Kurzzeitpflege hilfreich. Durch das vielfältige, individuelle Angebot kann man sich langsam eingewöhnen. Eingewöhnen im Sinnen von Hilfe annehmen.“

Auf meine Frage, was ist toll an dem Beruf in der Pflege, bekomme ich von allen drei Interviewpartnern sofort die

einhellige Antwort: „Es ist schön Menschen zu begleiten, die persönliche Beziehung zu den Bewohnern, das positive Feedback, ein Stück Hoffnung geben.“

Pflegenotstand, Fachkräftemangel was tun Sie dagegen? Sabine Rottländer: „Wir nehmen uns Zeit für den Einzelnen und Wertschätzung ist keine Worthülse. Die Caritas als Träger hat ein besonderes Augenmerk auf die Mitarbeitenden, Integration und Inklusion wird bei uns gelebt, wir begegnen uns auf Augenhöhe. Anders als bei privaten Trägern geht es hier nicht um Profit, sondern um den Menschen. Dies gilt sowohl für die Bewohner als auch für die Mitarbeitenden“.

Wenn ich mich mit einem Platz im Altenheim beschäftigen möchte für mich persönlich oder für Angehörige, was würden Sie mir raten? „Kommen Sie einfach mal vorbei und schauen sich alles an. Eine Warteliste können wir aufgrund der Vielzahl täglicher Heimplatzanfragen nicht mehr führen. Diese fair abzuarbeiten würde unsere Kapazitäten sprengen. Aber wenn wir mitbekommen, dass sich jemand wöchentlich meldet und nachfragt, dann wissen wir, wem wir das nächste freie Zimmer anbieten wollen.“ sagt Sabine Rottländer. „Eine rechtzeitige Beratung, die noch ohne Zeitdruck geschieht, nimmt damit oft die innere Hemmschwelle und vielleicht kann ein Angebot gefunden werden, das erst einmal noch keine vollstationäre Aufnahme erforderlich macht. Wichtig ist bei uns aber auch, dass die Bewohnerinnen und Bewohner in der bereits bezogenen und vertrauten Umge-

bung bleiben können, auch wenn sich der Gesundheitszustand verschlechtert.“ führt Herr Thelen an.

Sterben und Tod gehören für die Bewohnerinnen und Bewohner sowie für die Mitarbeitenden zum Alltag. „Früher wurden die Verstorbenen heimlich durch Nebentüren aus dem Haus gebracht, weil das Thema tabuisiert wurde. Das ist heute anders, Sterbebegleitung gehört mit zur Ausbildung. Es gibt eine offene Kommunikation. Sterbende werden bei uns individuell begleitet. Neben der Versorgung und Pflege können es unterschiedliche Begleitungen sein, manchmal sitzen wir nur einfach bei dem Sterbenden oder halten die Hand, manchmal wird gebetet.. Wir kooperieren auch mit dem Hospiz.“, sagt Thelen. „Auch in der Tagespflege gibt es einen offenen Umgang mit dem Thema Sterben und Tod. Wenn eine Besucherin oder ein Besucher nicht mehr kommt, weil



Ausflug des Altenheim Herz-Jesu-Kloster

er oder sie verstorben ist, dann fehlt eine Person. Wir lassen die Trauer bewusst zu. Es gibt einen Trauertisch und auch ein Trauerbuch, in dem alle Verstorbenen in Erinnerung gehalten werden. Auch für die Mitarbeitenden ist Trauern dürfen wichtig. Abschiede sind oft gefühlsergreifend. Dafür schaffen wir im Team eine offene Atmosphäre, um Gefühle und Trauer zulassen zu können. Zu Beisetzungen werden die betreuenden Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen freigestellt.“ sagt Gemmellaro-Lettgen.

Mein Fazit nach den beiden Besuchen? Ich bin in zwei Häuser gekommen, in denen ich mich sofort willkommen fühlte, meine Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner haben mit großer Begeisterung von ihrem Beruf gesprochen und neben der Professionalität ihres Tuns war immer viel Herzenswärme und Menschenliebe zu spüren. Das macht Lust sich ehrenamtlich zu engagieren. Geht das? „Wir freuen uns über ehrenamtliche Unterstützung, gerne im Besuchsdienst, offenen Mittagstisch oder bei anderen Aktionen“ sagen alle unisono. „Oder machen Sie doch eine Rikschaführerschein, dann dürfen Sie für unsere Bewohnerinnen und Bewohner die Rikscha fahren. Sie können die Rikscha aber auch ausleihen und eigene Verwandte damit einen Tag verwöhnen“ ergänzt Frau Rottländer noch.

Danke an Sabine Rottländer, Claudia Gemmellaro-Lettgen und Michael Thelen für diese Einblicke, wie Leben im Alter gelingen kann.

Dorothee Wendt

Alternative Wohnformen im Alter

Während in unseren Nachbarländern, wie zum Beispiel den Niederlanden, Alternativen zum klassischen Senioren-, Alten- bzw. Pflegeheimen oder eben der Unterbringung bei Angehörigen im Alter keine Exoten mehr sind, sind diese Wahlmöglichkeiten in Deutschland noch wenig populär.

Die demografische Lage ist dabei ganz klar – die Menschen werden immer älter dank medizinischem Fortschritt. Doch auch die Sehnsucht danach den Lebensabend woanders als in einem Alten- oder Pflegeheim zu verbringen, wird bei vielen Menschen größer, auch wenn ein gänzlich selbstständiges Wohnen nicht mehr möglich sein sollte. Alternative Wohnprojekte, in denen ältere Menschen unter sich leben oder auch ein Zusammenleben von mehreren Generationen in Wohnprogrammen sind oftmals aber eher Wunsch als Realität.

Dabei wären insbesondere Mehrgenerationenhäuser ein gelungenes Wohnkonzept in denen Menschen generationsübergreifend zusammenleben und voneinander profitieren könnten. Diese Wohnform eignet sich insbesondere für ältere Menschen, die noch keine intensive medizinische Pflege bedürfen, einen eigenen Haushalt vielleicht aber nicht mehr selbstständig bewältigen können. Dafür können sie sich aber in anderen Bereichen des Zusammenlebens weiterhin engagieren. In der Regel hat, wer in einem Mehrgenerationenhaus wohnt, eine eigene Wohnung. Aber die Bewohner verabreden sich, treffen sich und unterstützen sich gegenseitig regelmäßig. Hier geht es um das Miteinan-



Bild: Hajnalka Mahler auf Pixabay

der von Alt und Jung, manchmal sogar um interkulturelle Dialoge, aber immer um die gegenseitige Hilfe. So profitieren junge Familien mit Kindern oftmals davon, dass die älteren Mitbewohner ähnliche Funktionen der von Großeltern für die Kinder übernehmen. Wenn es ums Einkaufen oder die Reinigung der Wohnung geht, zählen die Älteren dann wiederum ihrerseits auf Hilfe der jüngeren Mitbewohner.

Ein anderes Wohnmodell zum Mehrgenerationenhaus sind Lebensgemeinschaften in denen ältere Menschen untereinander leben – die Senioren-WGs. Diese

bietet den älteren Bewohnern die Möglichkeit selbstständig in einem gemeinsamen Haus oder einer Wohnung zu leben und daher nicht auf soziale Bindungen und Interaktion verzichten zu müssen. Man lebt dort in einer familiären, kleinen Gemeinschaft, was auch voraussetzt, dass sich die Bewohner in diese einfügen können. Jedem Mitbewohner steht ein eigenes Zimmer zu Verfügung – die Küche, Wohnzimmer bzw. Aufenthaltsräume sowie meistens auch die sanitären Anlagen werden gemeinsam genutzt. Ein weiterer Vorteil dieser Senioren WGs ist, dass sich die Bewohner jegliche Kosten untereinander teilen können. Das ist oft deutlich günstiger als eine allein bewohnte Immobilie und insbesondere bei einer geringen Rente ein bedeutender Aspekt.

Die unter den alternativen Wohnformen im Alter in Deutschland sicher meistgenutzte Option ist die des Betreuten Wohnens. Sie garantiert ein selbstbestimmtes Leben, denn die Bewohner wohnen auch hier in einer eigenen, aber meist barrierefreien Wohnung. Durch die buchbaren Leistungen, die von leichten Unterstützungsmaßnahmen wie der Reinigung der Wohnung oder einem Mahlzeitservice bis hin zu umfassender Pflege reichen können, kombiniert das Betreute Wohnen die individuelle Freiheit mit der Sicherheit, dass Hilfe verfügbar wäre, wenn sie benötigt wird.

Wie man sieht ist das Altersheim nicht mehr die einzige Lösung, wenn es im Alter nicht mehr alleine geht. Die Wahl einer alternativen Wohnform hängt selbstverständlich sowohl von den individuellen Bedürfnissen und Vorlieben als auch von den finanziellen Möglichkeiten ab. Es ist sehr wichtig, frühzeitig und sorgfältig zu recherchieren, welche der Option am besten zu den eigenen Lebensumständen passt. Alternative Wohnformen im Alter bieten somit die Chance auf ein erfülltes, sozial aktives und unabhängiges Leben im Ruhestand.

Dorothee Windeck

Der Notfallknopf – Sorge um die älter werdenden Eltern

Wer kennt das nicht, die Eltern – oder der übrig gebliebene Elternteil – wird / werden älter und irgendwann kommt der Punkt, an dem man über ein Notruf(system) nachdenkt.

Bei mir war der Auslöser, dass meine Mutter auf dem Friedhof stürzte und es ihr aus eigener Kraft nicht gelang, vom Boden aufzustehen. Dass ich an diesem besagten Morgen auch auf den Friedhof ging, war purer Zufall (oder hatte da Jemand anderes die Hände im Spiel?).

Nach dieser Situation wussten wir Kinder, es braucht eine Lösung für eine solche Situation. Unsere Recherchen zum Thema „Notfallknopf“ endeten leider immer an dem Punkt, an dem unsere Mutter ihre eigenen vier Wände verlässt. Wir brauchten für unsere mobile Mutter aber eine Lösung auch für den Fall, dass sie unterwegs ist, denn das ist sie trotz ihrer 88 Jahre fast täglich.

Glücklicherweise erhielten wir aus der Gemeinde den Hinweis, dass es ein Notrufsystem gibt, das nicht mit einem Dienst wie zum Beispiel den Maltesern oder dem Roten Kreuz verbunden ist, sondern Notfallkontakte automatisch anruft – wie ein Mobiltelefon. Das System löst automatisch aus, sobald meine Mutter stürzt. Aber auch, wenn meine Mutter irgendein Problem hat, bei dem sie Hilfe braucht, kann sie uns jederzeit über den Notfallknopf erreichen, in dem sie einfach den Knopf (zu tragen wie eine Armbanduhr am Handgelenk) drückt. Die eingespeicherten Nummern der Kinder/Personen werden der Reihe nach automatisch angerufen, so dass meine Mutter dann sehr schnell mit einem von uns Kindern sprechen kann. Für meine

Mutter, die sich mit der „modernen Technik“ eines Handys nicht mehr auseinandersetzen möchte, eine geniale Lösung. In einem Notfall werden also wir Kinder informiert, das System sendet den Standort unserer Mutter an unsere Handys und das System ruft automatisch die erste in der Liste gespeicherte Person an. Sollte diese Person nicht erreichbar sein oder der Anrufbeantworter sich einschalten, wird automatisch die nächste Person in der Liste angerufen usw. Man kann dann schnell entscheiden, ob man selbst dorthin fährt, oder man ggf. den Krankenwagen an die angegebenen Koordinaten schickt. Für den Fall, dass meine Mutter einmal gar nicht mehr in der Lage sein sollte, zu reden, wäre das natürlich die schnellste und sicherste Variante.

Außerdem können wir über unsere Handys jederzeit prüfen, wo sich unsere Mutter gerade aufhält und ob Sie das Gerät auch richtig aufgeladen hat.

Wir möchten hier keine Schleichwerbung für dieses Produkt machen, wir werden hier auch keinen Namen und keine Firma nennen, wir möchten nur aufzeigen, dass es Möglichkeiten gibt, die einen ruhiger werden lassen. Natürlich ist uns auch bewusst, dass man auch mit diesem Knopf keine 100-prozentige Sicherheit hat, aber es ist natürlich viel besser, als gar kein Hilfsmittel zu haben.

Seit unsere Mutter diesen Notfallknopf hat, fühlen wir uns auf jeden Fall sehr viel besser.

Gisela Mirbach

Rund um die Pflegeversicherung

Seit 1995 gibt es die Pflegeversicherung als eigenständige Säule der Sozialversicherungen. Sie dient der Absicherung des Risikos der Pflegebedürftigkeit, allerdings deckt sie das Risiko nicht vollumfänglich ab. Sie umfasst häusliche und stationäre Pflegeleistungen.

Wir geben einen kurzen Überblick über die nötigen Schritte, um die Leistungen der Pflegeversicherung in Anspruch nehmen zu können.

1. Antrag stellen bei der zuständigen Pflegekasse (schriftlich oder telefonisch)
2. Es erfolgt eine Begutachtung durch den medizinischen Dienst der Krankenkasse (MdK)
Im Rahmen der Begutachtung wird der Begutachter oder die Begutachterin sechs Module abfragen und dabei entsprechende Punkte vergeben, die dann den jeweiligen Pflegegrad bestimmen.

Die einzelnen Module lauten:

- a. Mobilität
- b. Kognitive und kommunikative Fähigkeiten
- c. Verhaltensweisen und psychische Problemlagen
- d. Selbstversorgung
- e. Bewältigung von und selbständiger Umgang mit krankheits- oder therapiebedingten Anforderungen und Belastungen
- f. Gestaltung des Alltagslebens und soziale Kontakte

3. Nach der Begutachtung erfolgt der Leistungsbescheid durch die Pflegekasse.
4. Wenn mindestens der PG 2 (Pflegegrad) festgestellt wurde, hat man Anspruch entweder auf Pflegegeld (eine Pflegeperson übernimmt die häusliche Pflege), Sachleistungen (ein Pflegedienst übernimmt die häusliche Pflege) oder Kombinationsleistungen (eine Kombination aus Pflegegeld und Sachleistungen). Die Art der Pflege wird mit Antragsstellung bereits vom Versicherten bei der Antragsstellung festgelegt. Auch kann, wenn die Pflege im häuslichen Umfeld nicht möglich ist, die stationäre Pflege (Heim) gewählt werden.

Wenn die Pflege zuhause stattfindet, gibt es weitere zusätzliche Leitungen wie

- **Betreuungsleistungen** stehen jedem Pflegebedürftigen ab Pflegegrad 1 zu und belaufen sich zurzeit auf 125 Euro pro Monat.

Ab dem Pflegegrad 2 bis 5 sind zusätzliche Leitungen möglich die entsprechend beantragt werden müssen wie:

- **Verhinderungspflege** kann beantragt werden, wenn die eigentliche Pflegeperson verhindert ist und jemand anderes die Pflege stundenweise übernimmt.
- **Kurzzeitpflege** bedeutet, dass ein Pflegebedürftiger in häuslicher Pflege für begrenzte Zeit in einer stationären Einrichtung gepflegt wird, weil die häusliche Pflege vor-

Kur für pflegende Angehörige

übergehend nicht möglich ist oder pausiert wird. Die Kosten hierzu werden übernommen.

- **Wohnumfeldverbesserung** bis zu einmalig 4000 Euro, zum Beispiel Badumbau oder Einbau eines Treppenlifts)
- **Hausnotruf** – hier können gegebenenfalls die Kosten übernommen werden.

Pflegepersonen, die den Pflegebedürftigen in der Häuslichkeit an mindestens zwei Tagen in der Woche pflegen und hierfür zehn Stunden oder mehr aufwenden, haben unter bestimmten Voraussetzungen die Möglichkeit, dass die Pflegekasse Zahlungen zur Renten- und Arbeitslosenversicherung übernimmt.
Bei einem bereits festgestellten Pflegegrad ist es immer möglich bei Verschlechterung des Gesundheitszustandes einen Höherstufungsantrag zu stellen.

Weitere Informationen finden Sie auf allen Homepages der jeweiligen Kranken- und Pflegekassen oder unter <https://www.verbraucherzentrale.de/gut-zu-wissen/pflege-zu-hausleistungen-der-pflegekasse-13412> (siehe auch qr code)



Autor: Name ist der Redaktion bekannt

Die Pflege von Angehörigen erfordert eine Menge Kraft. Um sich zu erholen und wieder zu Kräften zu kommen, gibt es für Frauen die in Familienverantwortung stehen, die Möglichkeit einmal richtig durchzuatmen.

Die Fachklinik „Maria am Meer“ auf Norderney bietet eine dreiwöchige, stationäre Rehabilitation, die durch die Krankenkasse finanziert wird. Im Vordergrund stehen aktive Therapien in der Gruppe, die die Gesundheit stärken und fördern sollen.

Neben einem individuell erstellten Therapieplan kommt auch die seelsorgerische Betreuung nicht zu kurz.

Fachklinik „Maria am Meer“
Rehabilitation und Prävention für Frauen auf Norderney
Kirchstr. 4
26548 Norderney
Tel.: 0541 34978-253
Belegung-os-@caritas-norderney.de

Der Caritasverband der Stadt Bonn e.V. berät gerne über die verschiedenen Möglichkeiten einer Rehabilitation.

Caritasverband für die Stadt Bonn e. V.
Fritz-Tillmann-Straße 8-12
53113 Bonn
Tel.: 0228 108-0
Mail: servicezentrum@caritas-bonn.de

Sabine Gerwing

Kinder und Senioren



Bild von David Sánchez-Medina Calderón auf Pixabay

In meiner langjährigen Tätigkeit in unterschiedlichen Kindertageseinrichtungen gehörte es dazu, dass wir mit den Kindern in ein Seniorenheim gingen um Jung und Alt zusammenzuführen. Meistens war es um St. Martin herum.

Kinder haben in der heutigen Zeit zwar überwiegend noch Großeltern, aber diese Generation von Großeltern sind oft noch berufstätig oder sie sind noch fit und mobil und genießen ihr Rentenalter und stehen deshalb nicht immer zur Verfügung. Das Kinder dann noch Urgroßeltern haben ist eher die Ausnahme. Und so war es immer selbstverständlich, dass wir als Einrichtung, in der Regel mit den Vorschulkindern, in die Altenheime gingen, um mit den Senioren und Seniorinnen einen lustigen und frohen Nachmittag zu verbringen.

Gemeinsam lachen, spielen und musizieren standen dabei immer Vordergrund. Solche Aktionen fördern und gestalten die Kommunikation mit- und das Verständnis füreinander. Diese Aufeinandertreffen bringen Freude und Herzlichkeit mit sich. Sie lassen die unterschiedlichen Generationen näher zusammenrücken und prägen die gegenseitige Wertschätzung.

Besonders zur Sankt Martinszeit waren wir immer herzlich willkommen. Die Kinder sangen mit viel Begeisterung die Lieder und manch einer der Senioren sang mit. Besondere Freude hatten die Bewohner und Bewohnerinnen an den Liedern, die auf Platt gesungen wurden, wie z. B. „De heilige Zinte Määrtes“ oder „Looft Kinder looft“. An den Gesichtern der Senioren und Seniorinnen sah man die Freude und Begeisterung. Hinterher gab es immer einen Weckmann für die Kleinen und mitunter kam man ins Gespräch.

Aber nicht nur das gemeinsame Singen zu Sankt Martin war ein Highlight für die Bewohner und Bewohnerinnen. Auch Aktionen wie „Spielen mit den Senioren“ wurden von den Menschen gerne angenommen. Alle waren sehr begeistert und alle profitierten von diesen Erlebnissen.

Wir alle profitieren von der Andersartigkeit

Die Kinder lernen auf diese Weise schon früh den Umgang mit Senioren. Durch den Kontakt mit anderen Menschen üben Kinder, wie sie sich gegenüber anderen verhalten und beide Seiten erleben aktiv Alternativen zu den eigenen Lebenswelten.

Das Verständnis füreinander stärken

Die Lebenswirklichkeiten von Kindern und Senioren sind gerade in heutiger Zeit von Grund auf unterschiedlich. Die derzeitigen Senioren sind in Zeiten des Krieges oder während der Nachkriegszeit aufgewachsen. Die heutigen Kinder genießen ihre Kindheit in einem sicheren Umfeld. Da unterscheiden sich Welten. Generationsübergreifende Projekte können dann helfen, das Verständnis füreinander zu stärken.

Wenn der Austausch fehlt, entstehen schnell Missverständnisse. Beispielsweise, wenn jemand nicht verstehen kann, warum ältere Menschen so laut reden oder so lange brauchen, um in den Bus einzusteigen.

Es werden nicht nur Unterschiede, sondern auch Gemeinsamkeiten zwischen den Altersgruppen entdeckt und es fällt auf, dass alle Generationen in einer Gesellschaft aufeinander angewiesen sind.

Senioren brauchen Solidarität und Unterstützung

Die Senioren erfahren Abwechslung und Ablenkung von ihrem Alltag. Sie erleben Freude und erhalten dadurch wertvolle Lebensenergie. Sie trainieren und erhalten Fähigkeiten beim gemeinsamen Tun mit Kindern.

Kinder schaffen es, durch ihr Lächeln große Emotionen in Senioren zu wecken. Zu sehen, wie sehr sie der Umgang

mit Kindern berührt, ist wirklich großartig. Das Zusammentreffen und der Umgang mit Kindern weckt Erinnerungen und damit werden Emotionen aktiviert. Die Senioren erleben das Gefühl, wichtig zu sein.

Auch für Kinder sind die generationsübergreifenden Projekte wichtig. Denn Senioren können ihr Wissen an die Kinder weitergeben.

Die veränderten Lebensformen durch demografische und gesellschaftliche Entwicklungen haben heute dazu geführt, dass viele Kinder nur noch selten mit älteren Menschen in Kontakt kommen.

Leider hat Corona dazu geführt, dass die Besuche nicht mehr stattfinden konnten. Gut zwei Jahre war kein Kontakt möglich und heute sind die Treffen relativ eingeschränkt. Unser Miteinander beschränkt sich, in meiner jetzigen Einrichtung, nur darauf, den Bewohnern und Bewohnerinnen einen Frühlingsgruß zu schicken und zum Advent gestalten unsere Eltern mit den Kindern ein Adventsgesteck, welches dann ins Seniorenheim vorbeigebracht wird.

Dennoch sollten Jung und Alt wieder mehr zusammenkommen, denn die gegenseitige Freude spiegelt wider wie Menschlichkeit und Solidarität funktionieren kann.

Sonja Baumgarten

„Ehre Vater und Mutter“

„Solange du deine Füße unter meinen Tisch stellst, machst du, was ich sage!“ So gesehen müssen Kinder gehorchen – und das muss ihnen beigebracht werden. Und da passt(e) es doch wunderbar, dass es das sogenannte vierte Gebot gibt. Damit lässt sich die Forderung von höchster Stelle legitimieren.

Vermutlich haben viele dieses Gebot deshalb im Rahmen ihrer Erziehung und/oder Beichtvorbereitung kennengelernt – als eine Forderung, die zu erfüllen ist und nicht selten erzeugte es ein schlechtes Gewissen. Es möglicherweise sogar als Begründung für Bestrafung erfahren. Mit all den Belastungen und Konsequenzen, die es für den Glauben hat, wenn Gott pädagogisch verzweckt wird.

Schade! Denn „Ehre Vater und Mutter“ ist bei weitem nicht alles, was in der Bibel beim – nach christlicher Zählung – vierten Gebot steht (Ex 20,12 und Dtn 5,16). Da wird auch eine Begründung genannt: „Damit lang sein werden deine Tage“. Um diese Begründung zu verstehen, müssen sich allerdings unsere an Rentenversicherungen und Pensionsansprüche gewöhnten Zeiten erst wieder vor Augen führen, dass über Jahrtausende ein langes Leben nur möglich war, wenn im Alter die Kinder für die Versorgung und Unterstützung derer sorgten, die ihnen selbst einmal das Leben ermöglicht hatten, indem sie ihnen nicht nur einst das Leben schenkten, sondern in den folgenden (Kinder) Jahren das Überleben sicherten.

Wem in Erinnerung bleibt, dass er sich nicht selbst das Leben ver-dank-t, der wird Dank-barkeit zeigen: „Ehre deinen Vater von ganzem Herzen, vergiss niemals die Schmerzen deiner Mutter! Denk daran, dass sie dir das



König für Menschenwürde von Ralf Knoblauch trifft auf Seniorin. Foto: Melanie Reick

Leben gaben. Wie kannst du ihnen vergelten, was sie für dich taten?“ (Sir 7,27). Was das Buch Jesus Sirach in Auslegung des vierten Gebots formuliert, ist auch heute noch

plausibel. Denn auch die Renten- und Pensionskassen unserer Tage sind ja letztlich nichts anderes als eine gesellschaftliche Übernahme der vormaligen familieninternen Sorge, damit Leben im Alter in Würde möglich ist.

„Damit lang sein werden deine Tage“ kann die Nachwachsenden daran erinnern, dass auch sie einmal darauf angewiesen sein werden, dass ihnen Unterstützung von den eigenen Kindern zuteilwerden wird. Ein vorgelebtes Beispiel im wertschätzenden und respektvollen Umgang mit den Eltern kann da große Wirkung erzielen.

„Damit lang sein werden deine Tage“ ist aber erst der Anfang des biblischen Begründungssatzes. Der geht weiter: „auf dem Erdboden, den „ICH-BIN-DA“, dein Gott, dir gibt.“ Damit wird auf den Rahmen verwiesen, in dem die zehn Gebote erzählt werden: Bevor die Israeliten in das Gelobte Land gelangen, erhalten sie von Gott am Berg Sinai/Horeb die Weisungen, die ihnen helfen sollen, das zu erhalten, was ihnen von Gott geschenkt wurde – ein Leben in Freiheit und Selbstbestimmung. Damit dies überhaupt erst möglich wurde, hat Gott sie aus Unterdrückung und Sklaverei in Ägypten herausgeholt wie der Prolog erinnert: „Ich bin „ICH-BIN-DA“, dein Gott, der ich dich herausgeführt habe aus dem Land Ägypten, aus dem Sklavenhaus“ (Ex 20,2 und Dtn 5,6). Ob der grundlegenden Bedeutung dieses befreienden Handelns Gottes wird dieser erste Satz in der jüdischen Zählung bereits verstanden als das erste von den „zehn Worten“ – so die biblische Bezeichnung; die christliche Bezeichnung „Zehn Gebote“ ist eher unglücklich, weil sie Pflicht und Forderung betont, die leicht als Gängelung und nicht als Befreiung empfunden werden.

Das von Gott geschenkte Leben in Freiheit aber ist eine so große Gabe, die geradezu aus sich selbst nach Förderung und Schutz verlangt. Konkret im Verhältnis zu den Eltern, diesen das geschenkte Leben möglichst lange zu ermöglichen. Damit erkennen die Kinder die von Gott geschenkte Freiheit an und bringen die Solidarität unter den Befreiten zum Ausdruck.

„Wenn der Kuchen redet, haben die Krümel Pause!“ Dass Kinder sich bedingungslos dem Elternwillen unterwerfen müssen – Gott sei Dank sind da heutzutage viele weiter.

Und dass im vierten Gebot mehr steckt als eine pädagogische Keule, die aus der Zeit gefallen ist, zeigen die, die durch eine zeitgemäße Ehrung der Eltern anerkennen, dass es menschliches Leben nur in gegenseitiger Abhängigkeit, in Beziehung gibt; dass jeder Mensch in einer großen Bewegung der Lebensweitergabe von Generation zu Generation steht; dass das Leben eine großartige Gabe ist, die sie*er geschenkt und nicht aus sich selbst bekommen hat. Menschen, die sich deshalb z. B. dafür einsetzen, dass Erziehungsarbeit und Pflegeleistungen angemessen anerkannt werden und nicht durch weniger Einkommen – und dadurch auch weniger Altersbezüge – bestraft werden.

Pfarrer Norbert Grund

Besuch im Bestattungshaus

Beim Schwerpunkt des Pfarrbriefs „Leben im Alter“ bleibt es nicht aus, sich auch mit dem Thema „Bestattung“ zu beschäftigen. Also machte ich mich auf den Weg und habe zwei Bestatterinnen besucht und mich mit Fee Vogel (lebensnah, Oberkassel) und Heidi Jakobs (Bestattungen Jakobs, Küdinghoven und Oberkassel) über den letzten Weg, letzte Wünsche und die Sicht der Bestatterin unterhalten.

Zunächst einmal stellte ich fest, dass eine Bestatterin sehr viel mehr macht, als für den Sarg und das Begräbnis zu sorgen. Sie begleitet ab Nachricht des Todes in allen Belangen,

die nun folgen (Sterbeurkunde, Überführung, Traueranzeige, Rentenanspruch, Art der Feier). Im Trauerfall-Gespräch erfährt man dann, was alles möglich ist – und das ist schon viel: Es herrscht zwar Bestattungszwang in Deutschland (außer Bremen und bei Seebestattung), d. h. die Urne muss an einem öffentlichen Ort bestattet werden, aber je nach Bundesland und Krematorium darf man ein wenig Asche (5g) für Ascheschmuck entnehmen.

Der sogenannte Friedhofszwang dient dem Rechtsfrieden und schafft einen öffentlich zugänglich Ort zum Trauern (stellen Sie sich eine zerstrittene Familie vor und jeder möchte die Urne in seinem Garten ...). Es gibt alternative Arten der Beerdigung, es gibt alternative Begräbnismöglichkeiten und es gibt ganz viele Möglichkeiten, eine Trauerfeier abzuhalten. Ganz schön viel, wenn man im Trauerfall – in einer fordernden und verletzlichen Situation – nun die Entscheidungen treffen muss. Da ist man oft überfordert.

Also habe ich gefragt, was sie, die Bestatterinnen, was sie für beide Seiten als hilfreich empfinden: Es sind die profanen Dinge, die geregelt sein sollten:

- Welche Bestattungsart ist gewünscht (z. B. Erd, Feuer, See ...), und soll es ein Grab geben, denn anhand dieser Eckpunkte kann man gemeinsam den weiteren Ablauf erarbeiten.

- Die administrativen Vorgänge sollten vorbereitet sein:
 - a) Urkunden Geburtsurkunde, Heiratsurkunde, Scheidungsurkunde, Versichertenkarte Krankenkasse, evtl. weitere Versicherungen usw.),
 - b) Liste/Adressen für Trauerkarten (siehe dazu auch den Artikel „Der Notfall-Ordner“). Man braucht seine Kraft für andere Dinge als Adressen zu suchen.
- Ganz entscheidend: Für einen guten Abschied sollte man die Angehörigen/Betroffenen einbeziehen. Sprechen Sie darüber, wo und wie Sie beigesetzt werden möchten, aber machen Sie sich keinen Stress. Regeln Sie nur das, was Ihnen wichtig ist und lassen Sie den Angehörigen ansonsten die Freiheit, eigene Elemente bei der Trauerfeier hinzuzufügen, die für sie hilfreich sind.

Wie finde ich nun heraus, was ich will?

Gehen Sie ganz mutig in ein Bestattungshaus und fragen nach einem Vorsorgegespräch. Dort wird man Ihnen die vielfältigen Möglichkeiten rund um eine Beisetzung in entspannter Atmosphäre darstellen. Davor muss man wirklich keine Angst haben, dieses Gespräch verpflichtet zu nichts, aber man kann mit vielleicht neuen Kenntnissen und Ideen beruhigt auf den letzten Weg blicken.

Man kann sich auch mit der (problematischen) Formulierung „Von Beileidsbekundungen am Grab bitten wir Abstand zu nehmen.“ gemeinsam auseinandersetzen. So verständlich es ist, dass die trauernden Angehörigen nicht die Kraft haben und sich nicht zutrauen, Beileidsbekun-

dungen entgegenzunehmen, so sehr werden dabei andere Trauernde, manchmal weit hergereist, die vielleicht ein viel innigeres Verhältnis zum Verstorbenen hatten, als die Angehörigen wissen, ausgeschlossen, um mittrauern zu dürfen. Sollte man sich nicht bereit dafür fühlen, kann man weggehen, gibt den Mittrauernden aber die Möglichkeit, am Grab Abschied zu nehmen. Auch hier helfen die Bestatterinnen einfühlsam, einen guten Weg für alle zu finden.

Das Wichtigste, was ich aus den Gesprächen mitgenommen habe: Sprechen Sie mit Familie, Freunden über Ihre Wünsche. Schauen Sie sich allein oder gemeinsam beim Bestatter um. Meine Gespräche jedenfalls waren erfreulich zugewandt, informativ und sehr entspannt.

Weitere Informationen finden Sie auch in Stiftung Waren-test Heft 9/2024 – in der KÖB St. Gallus ausleihbar.

Annette Hesse-Edenfeld



Bild von Ralph auf Pixabay

Der Notfall Ordner – die wichtigsten Dinge geregelt

Wie aus dem vorstehenden Artikel hervorgeht, ist es eine große Hilfe, wenn die administrativen Angelegenheiten gut geregelt sind. Hier wollen wir Ihnen noch eine kleine Checkliste, nicht abschließend, an die Hand geben – für Jung und Alt.

Ein sogenannter Notfall-Ordner kann als Ordner oder Lose-Blatt-Sammlung (am besten in einer Mappe) angelegt werden. Er hilft den Angehörigen die letzten Dinge, die stets erledigt werden müssen, gut zu organisieren. Dabei geht es nicht darum, bestimmte Dinge vorzuschreiben, sondern Anregungen zu geben als Sammlung letzter Wünsche. Von einem Testament abgesehen, enthält er keine rechtlichen Bindungen. Dieser Ordner kann jederzeit angelegt werden und Stück für Stück wachsen. Man sollte ihn regelmäßig prüfen, ob er aktuell ist und man sollte die Angehörigen informieren, dass es ihn gibt und wo er steht/liegt.

a) Informationen im Trauerfall

- Wer soll informiert werden und wer übernimmt dies?
- Traueranzeige/Trauerkarten – ja oder nein
- Was soll darin stehen – gemeinsam Gedanken machen?
- Foto für die Trauerfeier – ja oder nein
- Liste, wer eine Karte bekommen soll. Adressen aktualisieren!!

b) Begräbnis

Hier sollten zumindest die Basics festgelegt werden: Erd-, Feuer-, oder Seebestattung. Hilfreich sind Gespräche über

folgende Themen:

- Friedhof, Friedwald, Baumbestattung, Kolumbarium, gemeinsame Urnengräber: Ruhig mal bei einem Bestatter bzw. bei einer Bestatterin nachfragen, was möglich ist
- Blumen, Kränze, Musik
- Stein oder Plakette: Text

c) Trauerfeier

- Kirchliche oder weltliche Abschiedsfeier?
- Wo und in welchem Rahmen (Kirche, Trauerhalle, im Freien)
- Pastor*in oder Trauerredner*in

Seinen Abschied hat man ein bisschen selbst in der Hand: Hier hilft ein selbstgeschriebener Lebenslauf mit Einschnitten und Erlebnissen, die prägend waren; Fotos, besondere Unterlagen und Gedanken.

Man sollte den Angehörigen aber einen gewissen Spielraum lassen, um deren Bedürfnisse für den Abschied anzuerkennen.

d) Digitaler Nachlass

- Liste mit Accounts mit Benutzernamen und Passwörtern für wichtige Internetseiten, wie Stadtwerke, Versicherungen und Banken, Streaming Dienste.

Diese Liste muss regelmäßig aktualisiert werden, z. B. wenn man sich irgendwo neu anmeldet oder den Stromversorger wechselt.



Bild: Erich Röhltsberger auf Pixabay

e) Konten

- Liste mit Konten und entsprechenden Daten
- Falls Bargeld da ist, wo ist es?
- Kontovollmacht für den Todesfall. (Am besten immer Formular der betreffenden Bank nutzen, damit dies anerkannt wird.)

f) Testament

Hier sollte das Testament abgeheftet werden, bei notariellem Testament eine Kopie. Bei der Abfassung ist eventuell rechtlicher Rat hilfreich, um Fallstricke zu vermeiden.

Hier ist zu bedenken: Gerade Kinder „rechnen“ sehr genau nach, ob ein Testament fair und gerecht ist bzw. ob ein Testament die früher bereits gefühlte Ungleich-Behandlung bestätigt – es geht beim letzten Willen meist nicht nur um den finanziellen Wert, sondern um die Gefühle dahinter – gerade bei „persönlichen“ Vermächtnissen (Plattensammlung, Bilder, Spielzeugautos etc.). Am besten vorher darüber sprechen!

g) Schulden

- Am schönsten ist es, man kann schreiben: Schulden liegen keine vor.
- Sind jedoch Verbindlichkeiten vorhanden, sollte man dies erwähnen, damit die Erben keine „böse“ Überraschung erleben.

h) Versicherungen

Tabelle aller Versicherungen mit Fundort und Zahlungsweise anlegen, damit Erben wissen, was noch offen ist und wann gekündigt werden kann.

i) Sonstige Verträge

- Mietvertrag sollte vorliegen
- Liste mit Mitgliedschaften bei Vereinen, Fitnessstudio, Autoclub usw. mit Zahlungsweise

Annette Hesse-Edenfeld



Aus der köb St. Cäcilia

Die nachfolgenden Medien können in der köb St. Cäcilia, Oberkassel ausgeliehen werden.



Andreas Kumpf
Glück im Alter

Zu Besuch bei 21 glücklichen Menschen im Alter von 65 bis 95 Jahren

Der Psychologe Dr. Andreas Kumpf weiß um die Sehnsucht der Menschen nach Glücksempfinden und gibt einen unterhaltsamen wie nachdenklich stimmenden Einblick in ein einzigartiges Projekt: Bei seiner Suche nach der Essenz des Glücks im Alter interviewte der Autor 21 glückliche Menschen zwischen 65 und 95. Das Ergebnis dieser Gespräche lässt den Leser dieses Buches an Unerwartetem und Berührendem teilhaben.

Die beschriebenen Lebensgeschichten gehen unter die Haut und bringen einen selbst dazu, über das eigene Leben und Glück nachzudenken. Es sind aber nicht nur einfache Erzählungen, sondern wichtige Zeitzeugnisse. Die Essenz des Glücks zieht sich, trotz aller Unterschiedlichkeit der hier porträtierten Menschen, wie eine deutliche Spur durch ihre Lebensläufe. Begleitet werden die Geschichten von ausdrucksstarken Fotos, die uns den Alltag der fröhlichen Senioren miterleben lassen.

Eines wird beim Lesen des Buches deutlich: Wir können mit Zuversicht und Freude dem Alter entgegensehen, denn das Glück im Alter ist einfacher und intensiver, als man es sich landläufig vorstellt.



Elke Heidenreich
Altern

Alle wollen alt werden, niemand will alt sein. Der Widerspruch ist absurd, das Leiden daran real. Wie lernen wir, so gut wie möglich damit zurechtzukommen? Geht das, alt werden und ein erfülltes Leben führen? Elke Heidenreich hat sich mit dem Altwerden beschäftigt. Herausgekommen ist dabei ein Buch, wie nur sie es schreiben kann. Persönlich, ehrlich, doch nie gnadenlos, mit einem Wort: lebensklug. Sie denkt über ihr eigenes Leben nach, und das heißt vor allem, über ihre Beziehungen zu anderen Menschen. Im Alter trägt man die Konsequenzen für alles, was man getan hat. Aber mit ihm kommt auch Gelassenheit, und man begreift: „Das meiste ist vollkommen unwichtig. Man sollte einfach atmen und dankbar sein.“



Margot Käßmann
Kostbare Zeit – Das Buch für Großeltern

»In unseren Enkelkindern sehen wir, wie unser Leben lebendige Spuren hinterlässt.«

Margot Käßmann ist vierfache Mutter und siebenfache Großmutter. Sie schreibt über die kostbare Zeit, die wir mit unseren Enkelkindern verbringen. Über das Glück, diesen jungen Menschen das Wichtigste mit auf den Lebensweg zu geben: Wurzeln und Flügel.

Einfühlsam formuliert sie Texte zu allen Themen und Fragen, die Großeltern bewegen. Die riesige Dankbarkeit,



Aus der köb St. Gallus

Medientipps für Kinder. Die nachfolgenden Medien können in der köb St. Gallus, Küdinghoven ausgeliehen werden.



David Walliams
Propeller-Opa

Altersempfehlung: ab 9 Jahren.

Vor vielen Jahren, als noch Krieg herrschte, war Jacks Opa ein berühmter Pilot. Aber nun wird er immer verwirrter im Kopf. Und als Opa ins Altersheim Twilight Towers kommen soll, das von der finsternen Vorsteherin Miss Swine geführt wird, ist Jack entschlossen, seinem Opa zur Flucht zu verhelfen. Doch die böse Vorsteherin ist ihnen dicht auf den Fersen ...

die man für seine Enkelkinder empfindet. Aber auch eine leichte Sorge, wie die junge Familie mit der neuen Situation zurechtkommt. Kann man helfen? Darf man sich einmischen? Und wie richtet man sich selbst nun am besten in der neuen Rolle als Großeltern teil ein? Wie gelingt die richtige Balance zwischen Nähe und Distanz zu Kindern und Enkelkindern? Wo verbergen sich vielleicht auch Spannungen und Konflikte? Wie kann man den neuen Erdenbürger_innen auf dem Weg ins Leben Türen öffnen und eine gute Begleitung sein? Auch religiöse Themen finden in diesem Großeltern-Buch der beliebten Theologin Raum: Rituale, gute Traditionen. Wie man der Enkelin oder dem Enkel Segen zusprechen kann.



DVD
Edie

FSK ab 0 freigegeben

Edie hat sich ihr Leben lang nach den Bedürfnissen anderer gerichtet. Als ihre Tochter Nancy sie in ein Altersheim stecken will, beschließt die 83-Jährige, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen und sich einen fast vergessenen Traum zu erfüllen: den Berg Suilven in den schottischen Highlands zu erklimmen. Mit ihrer angestaubten Wanderausrüstung wagt sie das Abenteuer und engagiert den jungen Jonny, um sie für den herausfordernden Aufstieg vorzubereiten. Dieser lernt schnell ihren Dickkopf kennen, erfährt aber auch immer mehr über ihre Geschichte – und Edie beginnt allmählich, anderen und sich selbst zu vertrauen. So stolpern beide unverhofft in eine Freundschaft, die ihr Leben wunderbar auf den Kopf stellt.



Marc-Uwe Kling
Der Tag, an dem die Oma das Internet kaputt gemacht hat

Altersempfehlung: ab 7 Jahren.

Lachmuskeltraining für die ganze Familie!

Das gibt's doch gar nicht, oder? Oma hat das Internet kaputt gemacht. Und zwar das ganze. Auf der ganzen Welt! Tiffany, Max und Luisa kommen aus dem Staunen gar nicht mehr raus, denn tatsächlich geht ... nichts mehr! Zuerst ist das ganz schön komisch. Denn plötzlich haben alle Zeit. Doch dann wird es richtig gemütlich, obwohl das Internet nicht funktioniert – oder vielleicht auch gerade deshalb.



Behnke, Andrea

Was ist nur mit Opa los?

Altersempfehlung: ab 4 Jahren.

Rattenopa will nicht mehr – nicht mehr futtern, nicht mehr reden, nicht mehr lachen. Er döst nur noch vor sich hin.

Für das Rattenkind und seine Familie ist klar: Das kann nicht so bleiben, da muss man doch etwas tun! Mit allen möglichen Ideen und Tricks versucht die Familie, den Opa wieder aufzuheitern und aus seiner Antriebslosigkeit zu holen. Und dann passiert ein kleines Wunder ...

Eine berührende Geschichte über das Älterwerden und den Zusammenhalt in der Familie.

Spieleabende in der köb St. Gallus

Offene Brett und Kartenspielabende der köb St. Gallus, Pfarrsaal, Gallusstr. 11-13, Beginn 19 Uhr.

Spielen mit anderen, neuen Spielen kennenlernen, Spaß haben! Spiele werden zu Beginn um 19 Uhr erklärt.

Termine Spieleabende

November	22.11.2024
Dezember	13.12. und 27.12.2024
Januar	17.01. und 24.01.2025
Februar	14.02. und 28.02.2025
März	14.03. und 28.03.2025
April	11.04. und 25.04.2025

köb St. Gallus

Gallusstraße 11-13, 53227 Bonn

info@buecherei-gallus.de

www.buecherei-gallus.de

Öffnungszeiten:

Montag	16.00 bis 18.00 Uhr
Dienstag	15.30 bis 17.30 Uhr
Donnerstag	17.00 bis 19.00 Uhr
Sonntag	10.30 bis 12.30 Uhr

köb an St. Cäcilia

Kastellstraße 21, 53227 Bonn

info@buecherei-ok.de

www.buecherei-ok.de

Öffnungszeiten:

Dienstag	16.00 bis 18.00 Uhr
Mittwoch	15.00 bis 18.00 Uhr
Donnerstag	20.00 bis 22.00 Uhr jeden zweiten im Monat
Samstag	15.00 bis 17.00 Uhr

köb Hl. Kreuz

Küdinghovener Straße 110, 53227 Bonn

info@buecherei-hk.de

www.buecherei-hk.de

Öffnungszeiten:

Dienstag	15.30 bis 18.00 Uhr
Freitag	15.30 bis 18.00 Uhr
Samstag	11.00 bis 12.00 Uhr



Der Josef der Bibel und der Joseph Thomas Manns.

Eine vergleichende Lektüre zum Jubiläumsjahr 2025 des Zauberers (1875 bis 1955)

14 Kapitel umfasst die Joseferzählung im Alten Testament (Gen 37-55), formal ein „Roman“ in zwei Teilen, der als Familiengeschichte mit tragischem Ende beginnt, nämlich dem Aufenthalt Josefs in einem Brunnen und dem Verkauf an Wüstenhändler. Der zweite Teil ist eine Aufstiegs-geschichte mit glücklichem Ausgang: In Ägypten wird Josef politisch erfolgreich und nutzt seine Position zum Wiedersehen mit dem Vater und der Versöhnung mit den Brüdern.

Daraus entwickelt Thomas Mann zwischen 1926 und 1943 einen umfangreichen vierbändigen Roman mit einem Vor-spiel, der sogenannten Höllenfahrt. Was bewegte ihn zu diesem Mammutwerk? Warum ausgerechnet ein biblischer

Stoff? Was übernimmt und was verändert Thomas Mann? Welche religiösen, philosophischen, psychologischen und auch musikalischen Gedanken stehen im Hintergrund dieses Romans aus der Zeit zwischen sich anbahnendem Nationalsozialismus und katastrophalem Zweiten Weltkrieg? Und was sind hingegen die Absichten der biblischen Erzählung? Lässt sich etwas zum Verhältnis von Geschichte, Legende und Glaube sagen?

Zwei Abende sollen Antworten geben auf die zahlreichen Fragen. Bibel und Literatur kommen in einen Dialog, in den sich alle Kommenden gerne fragend und diskutierend einschalten dürfen.



Foto: Thomas Mann: Joseph und seine Brüder. Verlageinbände der Erstausgaben 1933, 1934, 1936 und 1943 (Wikipedia / © Antiquariat Dr. Haack, Leipzig / H.-P. Haack)

Termine

Dienstag, 11.02.2025	19.00 Uhr
Montag, 17.02.2025	19.00 Uhr

Bücherei an Sankt Cäcilia
Kastellstraße 21, 53227 Bonn-Oberkassel

Referent: Dr. Gunther Fleischer, Alttestamentler und lang-jähriger Leiter der Bibelschule des Erzbistums Köln

Um Anmeldung wird gebeten an info@buecherei-ok.de



BESONDERE GOTTESDIENSTE IN DER WEIHNACHTSZEIT

Dienstag, 24. Dezember 2024 Heiligabend

15.00 Uhr	Wortgottesdienst	Heilig Abend in der „SoFa Kirche“	Hl. Kreuz, Limperich
18.00 Uhr	Messfeier am Heiligen Abend		Hl. Kreuz, Limperich
21.00 Uhr	Christmette		St. Gallus, Küdinghoven
22.30 Uhr	Christmette	im Format der „ZwischenRunde“	St. Cäcilia, Oberkassel

Mittwoch, 25. Dezember 2024 Weihnachten

10.00 Uhr	Hochamt		St. Cäcilia, Oberkassel
-----------	---------	--	-------------------------

Donnerstag, 26. Dezember 2024 Hl. Stephanus

09.30 Uhr	Festmesse		Hl. Kreuz, Limperich
11.00 Uhr	Festmesse		St. Gallus, Küdinghoven
18.00 Uhr	Festmesse		St. Cäcilia, Oberkassel

Freitag, 27. Dezember 2024

11.00 Uhr	Festmesse im Altenheim		Theresienau, Oberkassel
-----------	------------------------	--	-------------------------

Samstag, 28. Dezember 2024

17.00 Uhr	Festmesse mit anschl. Kindersegnung		St. Cäcilia, Oberkassel
-----------	-------------------------------------	--	-------------------------

Sonntag, 29. Dezember 2024 Fest der Hl. Familie

09.30 Uhr	Festmesse mit anschl. Kindersegnung		Hl. Kreuz, Limperich
11.00 Uhr	Festmesse mit anschl. Kindersegnung		St. Gallus, Küdinghoven
18.00 Uhr	Festmesse		St. Cäcilia, Oberkassel

Dienstag, 31. Dezember 2024

17.00 Uhr	Jahresschlussgottesdienst		St. Cäcilia, Oberkassel
17.00 Uhr	Jahresschlussgottesdienst		Hl. Kreuz, Limperich

BESONDERE ANGEBOTE IN DER ADVENTS- UND WEIHNACHTSZEIT



Mittwoch, 1. Januar 2025 Neujahr

11.00 Uhr	Festmesse		St. Gallus, Küdinghoven
18.00 Uhr	Festmesse		St. Cäcilia, Oberkassel

Samstag, 4. Januar 2025

17.00 Uhr	Vorabendmesse		St. Cäcilia, Oberkassel
-----------	---------------	--	-------------------------

Sonntag, 5. Januar 2025

09.30 Uhr	Hl. Messe		Hl. Kreuz, Limperich
11.00 Uhr	Hl. Messe		St. Gallus, Küdinghoven
18.00 Uhr	Abendmesse		St. Cäcilia, Oberkassel

weitere Gebets- und Gottesdienstangebote

Rorate-Messen

07.00 Uhr	in Hl. Kreuz in der Krypta, Limperich		
	anschl. gemeinsames Frühstück im Pfarrheim		
sonstags		07.12. 14.12. 21.12.2024	

Come & Pray

jeweils dienstags um 20.30 Uhr in St. Cäcilia, Oberkassel
26.11.2024 | 28.01. | 25.02.2025

Versöhnungsgottesdienst

Donnerstag, 19.12.2024	18.00 Uhr	St. Gallus
------------------------	-----------	------------

ZwischenRunde Sonntagabendmesse

besonders gestaltete Abendmesse jeweils am dritten Sonntag im Monat in St. Cäcilia, Oberkassel
15.12.2024 | 19.01. | 16.02.2025

Patronatstag und Ewiges Gebet – Festmesse

Freitag, 22.11.2024	19.00 Uhr	St. Cäcilia
---------------------	-----------	-------------



TERMINE

Kindgerechte Gottesdienste

SoFa-Kirche für Familien, Hl. Kreuz Limperich

09.30 Uhr Frühstück im Pfarrheim
 10.45 Uhr Workshops in der Kirche
 11.30 Uhr Messe Kompakt

sonntags 08.12.2024 | 12.01. | 09.02. | 09.03.2025

in St. Gallus, Küdinghoven

11.00 Uhr in der Turmkapelle

sonntags 08.12.2024 | 12.01. | 02.02. | 23.02.2025

in St. Cäcilia, Oberkassel KiK – Kinder in der Kirche

Sonntag, 15.12.2024 10.30 Uhr in der Kirche

ökumenischer Adventskalender

vom 1.12. bis 23.12.2024 unter dem Motto „Der Frieden ist unter uns“ in Limperich und Küdinghoven. Die Liste mit Terminen und Gastgebern finden Sie in den Schaukästen der ev. und kath. Kirchen oder unter www.pgrunde.de

weitere Termine

Missionsbasar Oberkassel

23.11. / 24.11.2024 Pfarrheim St. Cäcilia,
Kastellstraße 21, Oberkassel

Familienfest der JMJ-Schützenbruderschaft

04.01.2025 17.00 Uhr Messe St. Cäcilia, Oberkassel
anschl. Familienfest im Pfarrheim, Kastellstraße 21

Sternsinger 2025

siehe Seite 47

Neujahrsempfang mit Pfarrverbandsversammlung

im Anschluss an die Messe um 10.00 Uhr in St. Cäcilia,
Oberkassel.

Sonntag, 26.01.2025 Pfarrheim St. Cäcilia,
Kastellstraße 21, Oberkassel

Bitte beachten Sie, dass die Sonntagsmessen in Hl. Kreuz
und St. Gallus entfallen!

„Ma(h)l Zeit nehmen“

jeden letzten Samstag im Monat um 12.00 Uhr
im Pfarrheim von St. Gallus, Küdinghoven

30.11. | 28.12.2024 | 25.01. | 22.02. | 29.03.2025

LITURGIEKOLUMNE



Das Sakrament der Krankensalbung

Vielleicht kennen Sie die Situation: Eine schwere Krankheit hat sich eingestellt oder eine Operation steht bevor und man sehnt sich nach Trost, Heilung und Stärkung. Vielleicht haben Sie in dieser Lebensphase dann die Einladung angenommen und sich die Krankensalbung spenden lassen, allein oder in Gemeinschaft mit anderen. Dieses Sakrament, das früher als „letzte Ölung“ bekannt und für die Sterbephase vorbehalten war, können kranke und leidende Menschen auf ihrem Lebensweg heute mehrfach empfangen.

Ihren Ursprung hat das Sakrament in der frühchristlichen Kirche und ist eng mit der biblischen Tradition verbunden. Im Neuen Testament, z. B. im Jakobusbrief können wir lesen: „Ist jemand unter euch krank? Dann rufe er die Ältesten der Gemeinde zu sich; und die sollen über ihn beten und ihn im Namen des Herrn mit Ölen salben.“ (Jak. 5, 14-15). Aber auch von Jesus wissen wir, dass es ein zentrales Element seines Wirkens auf der Erde war, Kranke zu heilen und auch zu salben.

In den ersten Jahrhunderten nach Christus wurde die Salbung von Kranken als Teil des Heildienstes der Kirche praktiziert und als Trost und Heilung durch die Gemeinschaft und die Gebete der Ältesten erfahren.

Im Laufe der Zeit wurde die Krankensalbung formalisiert und als Sakrament anerkannt. Im Mittelalter erhielt die Salbung den Namen „letzte Ölung“, da sie oft in der unmittelbaren Nähe des Todes gespendet wurde und den Gläubigen helfen sollte, sich auf den Übergang ins ewige Leben vorzubereiten.



Bild von Alex Muzzi auf Pixabay

Heute betont die Kirche, dass die Krankensalbung nicht nur für Sterbende gedacht ist, sondern für alle, die sowohl Heilung als auch geistlichen Trost benötigen.

In unseren Gemeinden wird einmal im Jahr eine gemeinschaftliche Krankensalbung angeboten. Diese Feier beginnt mit einem Zusammensein, bei dem auf die Spendung des Sakraments vorbereitet wird. In der dann folgenden Heiligen Messe wird das Sakrament gespendet, indem der Priester mit geweihtem Öl Stirn und Hände salbt und in einem Gebet um Heilung und Stärkung bittet. Natürlich können Sie auch jederzeit einen Priester um eine persönliche Krankensalbung bitten.

Egal, welche Form man bevorzugt, die Krankensalbung erinnert uns in jedem Fall daran, dass wir in unserem Leiden nicht allein sind, sondern dass Gott unseren Weg mit geht, und wir so den Herausforderungen des Lebens mit Hoffnung und Zuversicht begegnen können.

Yvonne Sekatzek



Schlaglichter aus dem Pfarrgemeinderat (PGR)

Die jährliche Wallfahrt nach Ahrweiler hat in St. Cäcilia eine lange Tradition. Jedoch hat sie in ihrer Form in den letzten Jahren immer weniger Menschen angesprochen. Die Ahrweiler-Wallfahrt soll künftig durch ein moderneres Pilgern ersetzt werden mit wechselnden Zielen. Näheres im nächsten Pfarrbrief.

Am 24.08. folgten 90 Gemeindemitglieder der Einladung des PGR zum Pfarrverbandsausflug nach Lüttich.

Aktuell beschäftigt sich der PGR in seinen Sitzungen u. a. mit den unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern im Pfarrverband, um allen Mitgliedern einen möglichst guten Überblick über die vielfältigen Aufgabenbereiche, Gruppierungen und Einrichtungen im Pfarrverband zu verschaffen und um mögliches Verbesserungspotential und potentiellen Unterstützungsbedarf auszuloten. In der Arbeit des PGR nimmt die Beschäftigung mit der Zukunft des Pfarrverbandes in der Pastoralen Einheit Beuels breiten Raum ein.

Am 11.06.2024 trafen sich Kirchenvorstände und Pfarrgemeinderat zu einem moderierten Austausch, um über den Sachstand zu sprechen und um Standpunkte auszutauschen. Nach der Fronleichnamsprozession und der Waldmesse konnten sich Gemeindemitglieder an Schautafeln zum Thema informieren und Fragen stellen. Am 04.09.2024 sind 70 Vertreter der verschiedenen Gruppierungen unseres Pfarrverbandes der Einladung zum „Konvent“ gefolgt, zu dem der PGR diese lt. Satzung einmal jährlich einladen soll, um über seine Arbeit zu informieren. Ziel ist, dass die Teilnehmenden die Informationen aus diesem Abend an die Mitglieder ihrer

Gruppierungen weitergeben. Der PGR berichtete von seinen Aktivitäten und das komplexe Thema „Pastorale Einheit – Große Fusion/Kleine Fusion“ wurde erläutert. Die Teilnehmenden haben ein Votum für den Namen der Pastoralen Einheit abgegeben („Pastorale Einheit Bonn-Beuel“), an das sich der PGR mit seiner Stimme in der Steuerungsgruppe der Pastoralen Einheit gebunden fühlt.

Unverändert kreisen die Überlegungen des Pfarrgemeinderates und auch der Kirchenvorstände um die Frage: Ist es besser, wenn die Beueler Gemeinden zunächst nur auf Ebene der bisherigen Seelsorgebereiche fusionieren – man kennt sich, alles bliebe überschaubarer und das Zusammenwachsen in der Pastoralen Einheit erfolgt schrittweise; oder ist es sinnvoller, wenn gleich alle Beueler Gemeinden fusionieren – ein einschneidender Schritt, der in Zukunft ohnehin kommen wird.

Weiterhin fehlen viele wichtige Aussagen von Seiten des Bistums. Unter anderem sieht das Bistum sich nicht in der Lage, die Kosten einer Kleinen Fusion zu benennen. Es fehlen Aussagen und Entscheidungen des Bistums, insbesondere zu den Themen Finanzen, Gebäude, Kirchenvorstandswahlrecht, sowie Ehrenamt in der Großpfarrei.

Nach jeder Sitzung der Steuerungsgruppe auf Ebene der Pastoralen Einheit und zu wichtigen Themen aus dem PGR informieren wir auf der Homepage und in den Pfarrnachrichten. Informationen zur Rechtsform der Pastoralen Einheit und den Weg dorthin finden Sie unter https://www.erzbistum-koeln.de/kirche_vor_ort/zusammenfinden/



Unsere nächste Informationsveranstaltung findet im Januar statt. Herzlich laden wir ein zum Neujahrsempfang mit Pfarrverbandsversammlung am Sonntag, 26.01.2025 im Pfarrheim Oberkassel im Anschluss an die Hl. Messe um

10.00 Uhr in St. Cäcilia. Bitte beachten Sie, dass deswegen die Sonntagsmessen in Hl. Kreuz und St. Gallus entfallen!

Sonja Kressa
für den Pfarrgemeinderat

Tugenden



Neulich stolperte ich über einen Artikel im Internet über die 12 Tugenden. Das ließ mich stutzen, ich meinte mich an sieben (christliche) Tugenden zu erinnern. Und überhaupt: das Wort Tugend kommt im alltäglichen Sprachgebrauch heute nicht wirklich vor. Eingestaubt kommt einem der Begriff vor. Aristoteles benannte sechs Tugenden: Mut, Menschlichkeit, Gerechtigkeit, Mäßigung, Weisheit/Wissen und Transparenz. Die preußischen Tugenden werden heute gerne von der AfD besetzt. Doch welche Eigenschaften ste-

cken dahinter und sind sie auch heute noch erstrebenswert und nützlich für ein gutes gesellschaftliches Zusammenleben ohne populistische Hintergedanken? Das sind nur einige Aspekte, die wir im kommenden Pfarrbrief intensiver beleuchten wollen. Wie immer freuen wir uns auch über Gedanken und Impulse von Ihnen dazu. Über pfrage@pfrage.de erreichen Sie die Redaktion.

Dorothee Wendt

Gemeinsam – nicht alleine

Bei traumhaft schönem Wetter starteten wir im Mai 2024 mit 6 Frauen der kfd Bonn-Oberkassel zu unserer Halbtagswanderung nach Kloster Heisterbach. Unterwegs kamen wir an einem Aussichtsturm (Mäuseturm am Kellerberg) vorbei. Weiter ging es bergauf zur Klosterlandschaft Heisterbach. Mittags kehrten wir in der Klosterstube ein. An der Chorruine wurde noch ein Fotostopp gemacht. Danach ging es zurück durch das Mühlental nach Hause.

Am 1. Juni fuhren wir mit dem Schiff nach Remagen. Das Wetter spielte zwar nicht mit, aber wir genossen die Aussicht auf die Sehenswürdigkeiten am Rheinufer. Zum Mittagessen gingen wir ins Brauhaus und ließen uns das Essen schmecken. Nach einem kurzen Rundgang durch den Ort gönnten wir uns einen Nachtisch in einer Eisdielen. Der Aufenthalt dehnte sich unerwartet aus, denn es begann in Strömen zu gießen. Der Besitzer der Eisdielen und die Angestellten rückten unsere Tische näher zusammen und verteilten Decken gegen den kühlen Wind. Als es Zeit wurde, zum Schiffsanleger zurückzukehren, hörte der Regen Gott sei Dank auf. Auch Königswinter empfing uns ohne den Segen von oben.



Jeden zweiten Donnerstag im Monat findet unser Frühstück nach der Frauenmesse im Katholischen Pfarrheim in Oberkassel statt. Hier ist Zeit, ein Schwätzchen zu halten und sich auszutauschen.



Jede Frau ist eingeladen, am Frühstück teilzunehmen; der Eingang ist über den Hof barrierefrei.

Am letzten Wochenende im November ist unser traditioneller Basar geplant, dessen Erlös wie immer gemeinnützigen Einrichtungen zugutekommt.

Vielleicht haben Sie Interesse, an Aktivitäten der kfd teilzunehmen, zu denen auch regelmäßig zwei kirchliche Termine gehören: die Mitgestaltung des Weltgebetstags am ersten Freitag im März und die Gestaltung einer Stunde des Ewigen Gebets im November.

Bei uns sind Sie herzlich willkommen.

*Franziska Weller,
Ute Brüggemann*

Termine kfd

kfd Oberkassel

Missionsbasar

im katholischen Pfarrheim Oberkassel, Kastellstr. 21

Samstag, 23.11.2024 14.00 bis 17.00 Uhr

Sonntag, 24.11.2024 11.00 bis 17.00 Uhr
mit Mittagessen

kfd Küdinghoven

Einstieg in den Advent

in der Pfarrkirche St. Gallus mit Glühwein und Keksen

Montag, 02.12.2024 19.00 Uhr

Jahresabschlussmesse

mit anschließendem Frühstück im katholischen Pfarrheim St. Gallus, Gallusstr. 11-13, Küdinghoven

Freitag, 06.12.2024 09.00 Uhr

Herzliche Einladung zum

Weltgebetstag 2025

„Kia orana“, mögt ihr ein langes und erfülltes Leben haben.



Verantwortlich für die Gottesdienstordnung sind für 2025 christliche Frauen von den Cookinseln, einer Inselkette im Südpazifik. Die Christinnen der sehr kleinen und weit verstreut liegenden Inseln stellen den Psalm 139 ins Zentrum ihres Gottesdienstes. Sie laden ein, die Wunder der Schöpfung zu sehen und ihnen nachzuspüren und die Freude darüber zu teilen. Sie schreiben aber auch: „Gott geht mit uns in die Finsternis am Grund des Ozeans, wo es kein Licht gibt.“ Das ermöglicht ihnen, Verletzungen und Kränkungen standzuhalten, mit Krankheiten und Bedrohungen umzugehen.

Freitag, 07.03.2025 um 15.00 Uhr

Weltgebetstag

in St. Gallus, Küdinghoven

Annette Hesse-Ehrenfeld

Neues vom Dienstagstreff

Ein kleiner Rückblick auf die letzten Veranstaltungen:

Rikschafahrt

Im Juni hatten wir Fahrten mit den Rikschas geplant, doch das Wetter spielte nicht mit. Es waren Unwetter und Gewitter vorhergesagt, so dass die Fahrten ausfielen, was alle sehr bedauerten. Wir haben dann im Haus am Rhein Kaffee und Kuchen genossen. Doch Frau Leyendecker, vom Verein Radeln ohne Alter, wollte die Fahrten so schnell wie möglich nachholen und daher konnten wir am 24. Juli einen neuen Versuch starten. Alle Senioren, die im Juni mitfahren wollten, haben wir kontaktiert und zur Fahrt und Kaffee und Kuchen im Pfarrheim eingeladen. So hatten wir drei Piloten, die die Rikschas fuhren, und in jeder Rikscha konnten zwei Perso-



nen Platz nehmen. Die Fahrt ging dreimal eine Stunde bei schönem Wetter durch Küdinghoven, Ramersdorf und am Rhein vorbei. Es war ein sehr gelungener Nachmittag und eine Fahrt mit der Rikscha ist wirklich zu empfehlen, auch als Geschenk, um jemandem eine Freude zu machen. (Kontakt: Radeln ohne Alter, Mail: bonn@radelnohnealter.de)

Rollator Training

Am 20.08. konnten wir ein Rollator-Training mit der Polizei/Verkehrsunfallprävention auf dem Vorplatz des Pfarrheimes anbieten. Viele Besucher hatten ihren Rollator dabei und bei sonnigem Wetter konnten die beiden Polizisten zuerst eine allgemeine Einführung über den Rollator geben. Zum Beispiel über die Handhabung, die Haltung beim Gehen, das Einkaufen mit Rollator und vieles mehr. Danach konnten, alle die wollten, mit ihrem Rollator über einen Parkour, den die Polizei aufgebaut hatte, die verschiedenen Bodengegebenheiten testen. Begleitet wurden sie auf jeder Seite von dem Polizisten und der Polizistin, so dass optimaler Schutz bestand. Durch die sehr aufgeschlossene und freundliche



Vorgehensweise haben alle die Veranstaltung positiv in Erinnerung. Als runden Abschluss gab es im Pfarrheim noch einen großen Eisbecher und ein Feedback über den gelungenen Nachmittag.

Besuch vom Square Dance Club

Der Square Dance Club Rhinestone 666 Niederkassel besuchte uns am 17.09. und bereitete uns sehr viel Freude mit ihren Tänzen.

Unser Programm für die kommenden Monate

Dienstag, 21.01.2025 um 15.00 Uhr

Karnevalistischer Nachmittag mit buntem Programm

Dienstag, 18.02.2025 um 15.00 Uhr

Was bedeutet Hospizbegleitung und was bietet der Beueler Hospizverein an? Die Koordinatorin Frau Susanne Meesters stellt die Arbeit des Beueler Hospizvereins vor.

Dienstag, 18.03.2025 um 15.00 Uhr

Wir spielen Bingo.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen im Pfarrheim von St. Gallus, Gallusstr. 11-13 in Küdinghoven. Bringen Sie gerne Freunde, Nachbarn und Bekannte mit. Haben Sie Fragen oder Wünsche, dann können Sie sich gerne an uns wenden.

*Margret Junglas Tel. 46 33 10
und Margot Schori Tel. 46 47 49*

Leben im Alter...

... bedeutet für viele Menschen auch Altersarmut. Fragen nach Unterstützung im Alltag oder auch Gedanken an einen Umzug in ein Altenheim beschäftigen ältere Menschen. Bei diesen Fragen können wir unterstützen oder an Fachstellen verweisen.

Wenn man nicht weiß, wie man einen dringend benötigten neuen Herd bezahlen soll, wenn die Stromnachzahlung kaum zu bezahlen ist oder es am Monatsende einmal eng wird, so versuchen wir auch hier eine Lösung zu finden und zu unterstützen. Damit all dies möglich ist, bitten wir um Ihre Spende im Rahmen der Caritas-Sammlung 2024. Nur so können wir Bedürftigen zielgerichtet helfen. 95 % der gesammelten Gelder verbleiben in unseren drei Gemeinden und werden ausschließlich für die soziale Arbeit vor Ort verwendet. Die übrigen 5 % gehen an den Diözesan-Caritas-Verband und die Ortscaritasverbände.

In Hl. Kreuz und St. Gallus sowie einigen Bezirken in St. Cäcilia liegen diesem Pfarrbrief Überweisungsträger bei. In Oberkassel werden in diesen Tagen viele Haushalte von fleißigen Sammlerinnen persönlich besucht und um eine Spende gebeten. Wenn Sie nicht angetroffen wurden, freuen wir uns über Ihre Spende auf das Konto IBAN DE70 3705 0198 0043 5900 82 Sparkasse Köln/Bonn Stichwort Caritas St. Cäcilia.

Spendenbescheinigungen werden auf Wunsch ausgestellt, bis zu einem Betrag von 300,- € genügt der Kontoauszug als Spendennachweis gegenüber dem Finanzamt.

Sonja Kressa



Bericht aus dem Familienzentrum



Zahlreiche Kinder erkundeten im Juni im Rahmen unseres BiCK-Projektes (Biodiversitätscheck für Kirchengemeinden) mit Becherlupen die Insekten des Finkenberges. Besonders viel Spaß machte es, die Insekten mit Käschern von den Pflanzen abzustreifen und danach zu beobachten. Highlight war ein großer Grashüpfer, den alle in seiner vorübergehenden Gefangenschaft im Becher beobachteten.

Erste Hilfe: Neben dem jährlichen Elternabend „1. Hilfe am Kleinkind“ mit Kinderarzt Dr. Reinhard Hecken gab es im Herbst einen zweiteiligen Erste-Hilfe-Training für 8- bis 10-Jährige mit Svenja Pluta vom Malteser Hilfsdienst. Ähnliche Angebote für andere Altersgruppen sind für 2025 in Planung.

Fahrrad-Reparatur-Workshop: Einfache Reparaturen am eigenen Rad lernten die Teilnehmenden im Workshop mit

Armin Seufert im Selbstwerk in Beuel-Ost. Weitere Angebote sind für das Frühjahr geplant.

Beim Rheinischen Spaziergang im September zogen 25 Erwachsene mit dem mit Snacks und Getränken gefüllten Bollerwagen durch LiKüRa und erfuhren an mehreren Stationen von Karnevals-Experten aus allen drei Ortsteilen spannende Geschichten und viel Wissenswertes zum LiKüRa-Karneval.

„Kreativ-Abend“ – ein neues, regelmäßiges Angebot an jedem 2. Mittwoch im Monat ab 19.00 Uhr im Gruppenraum des Pfarrheims Hl. Kreuz: Nähen, stricken, zeichnen, töpfeln, basteln u. v. m.: Jede/r geht an diesem Abend in gemütlicher Runde dem eigenen kreativen Hobby nach. Einfach dazukommen, eine Anmeldung ist nicht erforderlich! Nächste Termine: 11.12. und 8.01.

Die aktuellen Angebote entnehmen Sie bitte unserer Homepage www.familienzentrum-pgrunde.de oder lassen sich über unseren E-Mail-Verteiler darüber informieren.

Sonja Kressa



Aus der Leiterrunde – Soft 2024 – Sommerfreizeit der LiKüLei



Am 03.08. trafen sich 42 Kinder und Jugendliche im Alter von 9 bis 16 Jahren am Pfarrheim in Bonn-Limperich. Unter der Aufsicht von 17 Gruppenleitern und Pfarrer Grund machte sich die Reisegruppe auf in das Abenteuer „SoFt 24“. Nach einer kurzweiligen Busfahrt erreichten wir unser Ziel: Breitenbach am Inn in Österreich.

Das am Berg gelegene Selbstversorgerhaus bot uns viele Möglichkeiten, die Teilnehmer mit tollen Spielen in den nächsten 14 Tagen zu beschäftigen. Die große Wiese haben wir für diverse Wiesenspiele oder auch das große Fußballturnier genutzt. Wie bei den großen Fußballturnieren dieser Welt, konnten auch wir uns nicht von einem Schiedsrichter-Eklat freisprechen. Doch bei den feinen Spezialitäten, die wir in der Küche zauberten, waren die Teilnehmer schnell wieder beruhigt. Außerdem konnten sich die Teilnehmer auch über andere Programmpunkte wie die „SoFt-Olympiade“, das „Chaos-Spiel“, „Capture the Flag“ oder den „Mario-Mototag“ freuen.

Neben den beiden Messfeiern, jeweils am Sonntagabend, haben wir abends viele Quiz- und Spielshows wie das „Kneipenquiz“, „Herzblatt“ und „1, 2 oder 3“ veranstaltet. Das Highlight des Abendprogramms war jedoch der „Bunte Abend“, bei dem jeder Teilnehmer einen eigenen kreativen Beitrag präsentieren durfte. Es war ein Fest!

Doch auch außerhalb des Hauses hatten wir viel Spaß. Direkt zu Beginn besuchten wir einen ganzen Tag, zur Freude aller anderen Badegäste, das Freibad im benachbarten Ort Kundl. Zur Mitte der Freizeit stand der alljährliche Stadtausflug an. Dieses Jahr ging es mit dem Zug nach München. Nach der Shoppingtour in der Innenstadt schauten wir uns im Deutschen Theater München das Stück „Aschenputtel“ an. Danach ging es wieder in den Zug und ab nach Breitenbach. Von dort aus startete auch unsere letzte Tagestour. Das bedeutete für einen Teil von uns den Besuch im Museum Tiroler Bauernhöfe und für einen etwas kleineren Teil das Besteigen dreier nahegelegener Gipfel.

Am 17.08. war unsere Zeit in Österreich dann leider vorbei, und wir traten die Rückreise an. Alle sind gesund, munter und völlig ausgeschlafen wieder in Bonn angekommen. Wir hatten eine wunderschöne gemeinsame Zeit, die uns noch lange in Erinnerung bleiben wird. Danke, dass ihr alle dabei wart, und wir freuen uns, euch im Laufe des Jahres bei unseren Aktionen wiederzusehen – spätestens aber nächstes Jahr, wenn ein neues Abenteuer beginnt.

Text und Fotos: Zoe Schell



Offene Kirche St. Cäcilia



Haupteingang mit Taufbecken von St. Cäcilia, Oberkassel; Bild: Simone Breideneichen

Kirchentüren sind heute außerhalb der Gottesdienstzeiten nur noch selten offen. Das ist schade, dachten sich die Organisator*innen. Seit August diesen Jahres ist die Kirche St. Cäcilia in Oberkassel, einmal im Monat (3. Sonntag im Monat) sonntags nachmittags von 14.00 bis 17.00 Uhr geöffnet, zum Schauen, Verweilen, Beten oder auf einen Kaffee oder Tee. Ein Team von Ehrenamtlichen macht es möglich.

Ein Wegweiser am Rhein lockte beim Auftakt direkt mehr als 30 Menschen an.

Einheimische und Auswärtige, Junge und Alte, Alleine oder mit mehreren. Würde sich so etwas nicht auch am Rheinsteig mit Sankt Gallus in Küdinghoven lohnen?

Wer ein breiteres Angebot unterstützen möchte, kann sich gerne bei ursula.bruchhausen@erzbistum-koeln.de melden.

Dorothee Wendt

Erstkommunionvorbereitung 2025

In diesem Jahr wurden wieder viele Kinder für die Erstkommunion im Frühjahr 2025 angemeldet: 46 Familien haben sich nach den Herbstferien auf den Vorbereitungsweg begeben, der auch in diesem Jahr wieder in zwei Formen in unserer Pfarreiengemeinschaft angeboten wird.

23 Kinder treffen sich in vier Gruppen wöchentlich für ca. eine Stunde mit ihren insgesamt fünf Katechetinnen. Die anderen 23 Familien sind auf dem „Samstagsweg“ unterwegs: Einmal im Monat stehen ein Gottesdienst für Eltern und Kinder, Elemente in der Großgruppe der Kinder und Vertiefungen in der Kleingruppe auf dem Programm. Drei Katechetinnen begleiten diese Form der Vorbereitung.

Zwei Stationenwege für Kinder und Eltern rund um die Themen Taufe und Versöhnung sowie das beliebte Venusbergwochenende ergänzen die regelmäßigen Treffen.

Die Gesamtleitung der Erstkommunionvorbereitung liegt in bewährter Weise beim Kommunionvorbereitungsteam.

Ursula Bruchhausen

Wichtig wie am 1. Tag

Es begann mit dem Schreiben des Generalvikars Köln vom 1. März 2008 an die Kirchengemeinden, in dem dieser mitteilte, dass die Anzahl der Gebäude und Liegenschaften auf die veränderte Bevölkerungs- und Katholikenzahl angepasst wird. Für den Pfarrverband „Bonn – Zwischen Rhein und Ennert“, also St. Cäcilia Oberkassel, St. Gallus Küdinghoven und Hl. Kreuz Limperich bedeutete dies, dass ein Pfarrheim zu viel war. Hier war vom Pfarrverband eine Lösung zu finden. Lösungsvorschläge des Generalvikariats liefen darauf hinaus, dass eines der drei Pfarrheime verkauft, abgerissen oder anderweitig (Vermietung, Umbau oder ähnliches) genutzt werden soll.

Was bei uns geschah ist bekannt. Auf Initiative der Jesus-Maria-Josef Junggesellen-Schützenbruderschaft Oberkassel bildete sich der Förderverein zur Erhaltung des katholischen Pfarrheims St. Cäcilia. Seit diesem Zeitpunkt wird das Pfarrheim von Ehrenamtlichen verwaltet und unterhalten. Privatpersonen, Vereine und Unternehmen können ihre Festlichkeiten, Versammlungen und Arbeitskreise gegen eine Mietzahlung im Pfarrheim durchführen. Das Pfarrheim wird durch die Ehrenamtlichen gepflegt, instand gehalten und durch die Mitglieder finanziert.

Für unseren Pfarrverband bedeutet dies, dass alle drei Pfarreien weiterhin ein Pfarrheim haben und natürlich nutzen können. Zum Gründungszeitpunkt schlossen sich über 120 Personen zu dem Förderverein zusammen, um die Finanzierung durchzuführen. Nun, nach fast zwanzig Jahren, ist bei den Pfarrangehörigen vieles in Vergessenheit geraten, obwohl die Gefahr weiter besteht.

Der Förderverein besteht noch und macht seine Arbeit. Aber immer weniger sind bereit hier aktiv oder fördernd ihren Beitrag zu leisten. Durch natürlichen Abgang (Tod oder Wegzug der Mitglieder) wird die Anzahl der Mitglieder immer kleiner. Indem viele Pfarrangehörige des Pfarrverbandes Mitglied des Fördervereins werden, können wir diese Gefahr stoppen und die Räumlichkeiten für unseren Pfarrverband erhalten. Den Beitrag für die Mitgliedschaft legen Sie selbst fest. Der monatliche Mindestbeitrag beläuft sich auf 2,00 €.

Eugen Rosbach



An den Förderverein zur Erhaltung des Pfarrheims der kath. Pfarrei St. Cäcilia Bonn-Oberkassel
z. Hd. Eugen Rosbach
Meerhausener Str. 2
53227 Bonn

Anmeldung Mitgliedschaft im Förderverein zur Erhaltung des Pfarrheims der kath. Pfarrei St. Cäcilia in Bonn-Oberkassel

Ich melde mich im Förderverein zur Erhaltung des Pfarrheims der kath. Pfarrei St. Cäcilia in Bonn-Oberkassel an:

Vorname, Name:
 Anschrift:
 Telefonnummer:
 E-Mail:
 Mein monatlicher Beitrag: EUR
 IBAN:
 Bankname:
 Datum: Unterschrift:

Über 15 Jahre eine segensreiche Zeit mit
Bibel&Rucksack"



Von Herrn Pfarrer Schäfer zunächst als Kurzwanderung mit Bibel dreimal im Jahr an einem Samstagmorgen gegründet, gab es seit nun mehr als 15 Jahren auch das Angebot der 3-Tage-Wallfahrt nach Ahrweiler. Dort trafen wir am Samstag nach Kreuzerhöhung (14. September) auf die Pilgergruppe aus Oberkassel, um dort gemeinsam den Kreuzweg am Calvarienberg zu gehen und zu beten. Donnerstags war der Start an St. Cäcilia in Oberkassel mit Wegen im Ennert, im Siebengebirge und an der Ahr; mit Übernachtungen auf der Margarethenhöhe und in Unkel.

Und so machte sich die Gruppe auch in diesem Jahr Mitte September auf den Weg, den wir seit mehr als 15 Jahren gegangen sind. Bei Wind, Sonne und Regen. Zu Beginn mit

etwa 12 Pilger*innen, mit älteren Menschen, mit Schüler/innen, Eltern und ab und zu mit Hund. Dieses Jahr war unser letzter Weg nach Ahrweiler. Wir wollten es nochmals miteinander teilen und genießen, den Wald, das Hören des Wortes Gottes, das Gehen im Schweigen und den inspirierenden Austausch, das gemeinsame Beten und Mahlhalten. Danach haben wir losgelassen, was uns einmal beflügelt hat. Nur wenige trauten sich körperlich noch zu, an der dreitägigen Wallfahrt teilzunehmen. Um so schöner war es, dass nochmals viele ehemalige Weggefährt*innen beim Abendessen in Unkel dazu kamen, um die Jahre Revue passieren zu lassen, sich auszutauschen, eine segensreiche Zeit zu feiern.

Denn: was macht unser Gehen, Pilgern, Wallfahren so segensreich? Gott können wir überall begegnen, Gottesdienst feiern wir häufig in unseren Kirchen, beten und stillewerden können wir auch, ohne unser Haus zu verlassen.



Versprechen muss man halten
Um Versprechen zu halten, muss man auch mal über den Tellerrand schauen



Was bewegt uns, sich mit anderen auf den Weg zu machen? Im Gehen im Freien entsteht anderes an Gedanken und innerer Bewegung als in geschlossenen Räumen in ruhiger Körperhaltung. In allen Kulturen kennen es Menschen, aufzubrechen, Bekanntes zu verlassen, zum Heiligtum zu gehen/pilgern. Die Juden pilgerten nach Jerusalem, Christen trafen sich in Rom, in Santiago de Compostela, in Kevelaer und vielen anderen Orten. Wir gingen alljährlich nach Ahrweiler zur Kreuzverehrung, um Gott zu danken, dass er unsere Vorfahren vor der Pest verschont hat.

Dieses Jahr also zum letzten Mal.
Wir sind dankbar für die segensreiche Zeit, die wir gemeinsam miteinander unterwegs waren!

*Birgit Röttgen,
unter Verwendung eines Textes von Elke Daberkow
Bilder von Adriane Lohner und Birgit Röttgen*

Mitte des 18. Jahrhunderts herrschte in unserer Gegend eine große Not. Eine ansteckende, tödliche Krankheit hatte den Großteil der Bevölkerung in unserer Umgebung heimgesucht. Die damaligen medizinischen Möglichkeiten machten der Bevölkerung keine Hoffnung. Um dieser Krankheit zu entgehen, versprachen die Überlebenden, zum Dank einmal jährlich eine Wallfahrt durchzuführen. So pilgert die Pfarrgemeinde St. Cäcilia seit diesem Zeitpunkt jährlich nach Ahrweiler zum Calvarienberg.

Die Zeit bringt Veränderungen mit sich, auch für den Ablauf des Lebens in der Pfarrgemeinde. So zog man bis in die 1960er Jahre jeweils am Sonntag nach dem Fest der Kreuzerhöhung sonntags zu Fuß nach Ahrweiler und kam





montags erst abends zurück. Die teilnehmenden Schüler erhielten hierfür schulfrei, viele Pfarrangehörige waren bereit sich hierfür Urlaub zu nehmen. Durch Änderungen des öffentlichen Lebens war dies irgendwann nicht mehr möglich und die Wallfahrt ging nur noch am Sonntag. Der Rückweg wurde mit dem Bus durchgeführt. Auch hier verringerte sich die Teilnehmerzahl immer mehr und der Wallfahrtstag wurde von Sonntag auf Samstag verlegt.

Im Jahr 1980 gewann der damalige Pfarrer Siermanns die Jesus-Maria-Josef Junggesellen-Schützenbruderschaft zur Teilnahme an der Ahrweilerprozession, und seit 1983 ist diese Teilnahme durch Bestimmung in den Regeln der Bruderschaft fester Bestandteil des Bruderschaftslebens. Aber auch nun ist es wieder an der Zeit, über eine Anpassung der Wallfahrt nachzudenken. Der Grund liegt in dem stark sinkenden Teilnehmerkreis – so waren es 2023 insgesamt nur noch acht Personen.

Anfang 2024 hat sich ein kleiner Kreis aus Mitgliedern des Pfarrgemeinderates und der Junggesellen zusammengefunden, um sich mit dem Thema der jährlich stattfindenden Ahrweiler-Wallfahrt zu befassen.

Um das gegebene kirchliche Versprechen wieder neu zu beleben und folglich mehr Personen anzusprechen – Familien mit großen und kleinen Kindern sowie älteren Menschen – sind neue Ideen gefragt. Bereits in den ersten beiden Treffen wurde von allen Seiten die Meinung vertreten, dass es nötig sei, das bestehende Angebot derart zu modernisieren. So müssten sowohl die Örtlichkeit als auch der Ablauf der Wallfahrt verändert werden. Unter anderem sollen in Zukunft folgende Änderungen erfolgen:

- Um den Teilnehmerkreis der Pilgernden an der Wallfahrt zu vergrößern, soll der Zielort der Wallfahrt nicht mehr nur Ahrweiler sein, sondern ein sich jährlich änderndes Ziel innerhalb des rechtsrheinischen Stadtgebietes Beuel haben. Alternativ sind auch Ziele wie der Kreuzberg in Bonn oder im Umland das Kloster Heisterbach denkbar.
- Ebenfalls wird überlegt, das bisherige Datum der Wallfahrt vom Monat September in einen früheren Monat vorzuverlegen. Dies hätte den Vorteil, dass es abends länger hell bliebe und nicht zu einem Zeitpunkt erfolgte, an dem z. B. bereits andere Angebote an unsere Firmlinge vorliegen.
- Ferner soll es zukünftig in Anschluss an die Messfeier am Ende der Wallfahrt noch ein gemeinsames Treffen mit Umtrunk, Grillen, etc. geben.
- Ziel ist es auch, alle Pfarrgemeinden im Pfarrverband zu sensibilisieren an dieser Wallfahrt teilzunehmen und im Anschluss eine gemeinsame Abschlussveranstaltung zu gestalten. Hier sollte die Chance genutzt werden, dass sich Jung und Alt im Pfarrverband näherkommen.

Die neue Planung erfolgt dann für 2025. Genaue Angaben erfolgen dann im kommenden Oster-Pfarrbrief.

*Eugen Rosbach,
Louis Rösch,
Elisabeth Ollig-Dürmaier*



Sternsingen LiKüRa: Samstag, 11.01.2025

(Wehrhausweg, Pützchensweg, Erlenweg, Nesselroder Str., Landgrabenweg, Wolkenburgweg, Lohrbergweg, Teile der Elsa-Brändström-Str. und der Rhenusallee bereits am 09.01.2025)

Sternsingen Oberkassel: Sonntag, 12.01.2025

(Büchelstr. u. Rauchlochweg bereits am 10.01.2025)

Sie möchten, dass die Sternsinger*innen zu Ihnen kommen?

Dann tragen Sie sich bitte in die ab Weihnachten in den Kirchen ausliegenden Listen ein, geben im Büro Bescheid oder nutzen das Kontaktformular auf unserer Homepage www.pgrunde.de.

Wir suchen Kinder, die sich als Sternsinger*innen engagieren und Jugendliche/ Erwachsene, die sie begleiten!

Bringt den Segen Gottes zum neuen Jahr zu den Menschen in unserer Pfarreiengemeinschaft und werdet durch die Sammlung – zusammen mit den Spender*innen – zum Segen für die Kinder in den Ländern der Not.

Bitte das Anmeldeformular von der Homepage herunterladen, ausfüllen und bis spätestens **07.01.2025** in einem der Büros (siehe Seite 54) einwerfen oder als Scan an eine der Mailadressen der Ansprechpartner schicken.

Pfr. Norbert Grund, norbert.grund@erzbistum-koeln.de
familienzentrum-pgrunde@kath-beuel.de

Tel. 0174 185 11 46
Tel. 01573 336 64 38



Die Vorbereitungstreffen finden statt am

10.01.2025 in LiKüRa

für das Sternsingen in Limperich/Beuel-Süd: 15.15 Uhr im Pfarrheim Hl. Kreuz, Kreuzherrenstr. 55a
für das Sternsingen in Küdinghoven/Ramersdorf: 16.45 Uhr in der Kirche St. Gallus
oder für Schüler*innen der Ennertschule an einem Termin während der OGS-Zeit

11.01.2025 in Oberkassel

11.00 Uhr in der Kirche St. Cäcilia
oder für Schüler*innen der Gottfried-Kinkel-Grundschule an einem Termin während der OGS-Betreuung



Bringen Sie Licht in die Kirche!

Spendenaufwurf für die erforderlichen Renovierungen an St. Gallus

Fast 200 Jahre lang hat der Gallus-Verein Anschaffungen für die Pfarrkirche St. Gallus finanziert. Nach der Auflösung des Vereins aus Gründen steuerlicher Klarheit hat die Kirchengemeinde das „Gallus-Projekt“ ins Leben gerufen und bittet um Spenden für Anschaffungen und Renovierungsmaßnahmen.

Im Herbst wird die Renovierung des Kirchenvorraumes abgeschlossen. Völlig verrußt, schwarz und spärlich beleuchtet lud der Eingangsbereich in den letzten Jahren nicht gerade dazu ein, Kirche und Gottesdienste zu besuchen. Ein LED-Opferkerzentisch musste den Opfertisch mit Wachskerzen ersetzen, da selbst rußarme Kerzen in kürzester Zeit den Raum wieder verdunkelt hätten.

Das Gallus-Projekt hat die Renovierung bislang wie folgt aus Spendengeldern finanziert:

LED Opferkerzentisch	3.099,- €
Neue Lampen	825,- €
Anstrich	1.970,- €
	5.894,- €

Die Spendengelder des Gallus-Projekts sind dadurch nahezu erschöpft. In naher Zukunft stehen jedoch weitere größere und große Maßnahmen an: Die Alarmanlage muss modernisiert oder erneuert werden, die Heizung ist in die Jahre gekommen, liturgische Gegenstände werden benötigt. Aus eigenen Mitteln kann die Kirchengemeinde

St. Gallus dies nicht finanzieren. Daher bitten wir Sie um Ihre Spende an

Kath. Kirchengemeinde St. Gallus

Stichwort "St. Gallus-Projekt"

IBAN: DE39 3806 0186 0000 3770 31

BIC: GENODED 1 BRS Volksbank Köln Bonn eG

Wir sind dankbar für Einzelspenden, freuen uns aber auch sehr über Ihren Dauerauftrag oder Ihre Einzugsermächtigung!

Spendenbescheinigungen werden auf Wunsch ausgestellt, bis zu einem Betrag von 300,- € genügt der Kontoauszug als Spendennachweis gegenüber dem Finanzamt.

*Sonja Kressa
Gallus-Projekt*



Herzliche Einladung zum Mitsingen oder zum Schnuppern!

C-Chor (Vorchor)

für Kinder ab 4 Jahren bis einschließlich 1. Schuljahr
mittwochs 15.30 bis 16.05 Uhr Pfarrsaal St. Gallus

B-Chor (Kinderchor)

für Kinder ab 2. Schuljahr
mittwochs 16.15 bis 17.15 Uhr Pfarrsaal St. Gallus

A-Chor (Jugendchor)

für Kinder/Jugendliche ab 6. Schuljahr
mittwochs 17.15 bis 18.15 Uhr Pfarrsaal St. Gallus

Jugendchor

für Jugendliche und junge Erwachsene ab 9. Schuljahr
freitags 18.00 bis 19.30 Uhr Pfarrsaal Hl. Kreuz

Gruppe Miteinander

dienstags 20.00 bis 21.30 Uhr Pfarrsaal Hl. Kreuz
am 1. und 3. Dienstag im Monat

Chorgemeinschaft St. Cäcilia & Hl. Kreuz

mittwochs 20.00 bis 21.30 Uhr
in den ungeraden Monaten Pfarrsaal Hl. Kreuz
in den geraden Monaten Pfarrsaal St. Cäcilia

Marianischer Kirchenchor an St. Gallus

donnerstags 20.00 bis 21.30 Uhr Pfarrsaal St. Gallus

Choralschola

freitags 19.15 bis 20.15 Uhr Pfarrsaal Hl. Kreuz
am 2. und 4. Freitag im Monat

Instrumentalensemble

dienstags 19.30 bis 21.00 Uhr Pfarrsaal Hl. Kreuz
am 2. Dienstag im Monat

Jugendband

projektbezogen

Kantorenschulung

bei Bedarf

Unser Seelsorgebereichsmusiker Christian Jacob freut sich auf Dich/Sie.

E-Mail: christian.jacob@kath-beuel.de

Telefon: 0228 429 77 70



Termine in der Weihnachtszeit

24.12.2024 Christmette

Weihnachtliche Chorsätze und Instrumentalwerke
21.00 Uhr Pfarrkirche St. Gallus, Kudinghoven
Marianischer Kirchenchor an St. Gallus

25.12.2024 Festmesse

u. a. Ignaz Reimann: Pastoralmesse in C (»Christkindlmesse«)
10.00 Uhr Pfarrkirche St. Cäcilia, Oberkassel
*Chorgemeinschaft St. Cäcilia & Hl. Kreuz
Projektsänger*innen, Projektinstrumentalensemble*

31.12.2024 Silvesterkonzert

Finale giocoso - mit Musik ins neue Jahr.
Ben Köster – Orgel, Wolfgang Pohl – Oboe, Andrea Will –
Flöte, Judith Wolf – Geige
21.30 Uhr Pfarrkirche Hl. Kreuz, Limperich

01.01.2025 Festmesse

Kantoren- und Wechselgesänge. Gesänge im Gregorianischen
Choral
18.00 Uhr Pfarrkirche St. Cäcilia, Oberkassel
Choralschola



Bild: Jo Justino auf Pixabay

Nachklang zum letzten Pfarrbrief zu Pfingsten mit dem Schwerpunktthema „Geht hinaus in die Welt“. Der Artikel lag der Redaktion rechtzeitig vor, wurde jedoch versehentlich

nicht mit abgedruckt. Wir möchten uns als Redaktion hierfür entschuldigen.

Dorothee Wendt

Geht hinaus in die Welt

Geht hinaus in die Welt – was einmal als Aufforderung zur Verbreitung des Glaubens gedacht war, scheint zum Motto der Vielen geworden zu sein, die aus der Kirche austreten. Wie konnte das passieren?

Es könnte auch mit der Auslegungsgeschichte von Matthäus am letzten – dem sogenannten – Missionsbefehl am Ende des Matthäusevangeliums (Mt 28,16-20) zusammenhängen. Denn neben der Tatsache, dass diese Worte, die Jesus als Auferstandener spricht, immer wieder Glaubende motiviert haben, von ihrem Glauben Zeugnis abzulegen und Menschen für diesen zu gewinnen, ist es auch eine Tatsache, dass dabei in vergangenen Jahrhunderten – einmal vorsichtig ausgedrückt – nicht zimperlich und wenig respektvoll vorgegangen wurde. Der sogenannte Missions- und Taufbefehl wurde instrumentalisiert, um Machtausübung und Überlegenheitsvorstellungen zu legitimieren.

Dass es bei dem ausgeübten Zwang kaum oder gar nicht um die Adressat*innen ging, sondern vielmehr um handfeste, innerweltliche Interessen, führte zu Ablehnung, Widerstand und Protest. Lange Zeit war dies nur versteckt und innerlich möglich. Inzwischen sind die Menschen in unseren Breiten längst in der Lage, diese als Bevormundung und Indoktrination erlebte Glaubensvermittlung abzulehnen und sich zu distanzieren. Wo sie als in Widerspruch stehend zur

ursprünglichen Absicht Jesu wahrgenommen wird, verweigern sich Menschen und schließen für sich mit dem Thema ab. Der Kirchenaustritt ist dann häufig nur noch der letzte Schritt, der dies auch nach außen sichtbar macht.

Nun war die Kirche ja nicht immer in einer Position, die ihr erlaubte, auf Menschen Druck und Zwang auszuüben. In den ersten drei Jahrhunderten, die zum Teil von Phasen heftiger Verfolgung geprägt waren, war das Christentum sehr erfolgreich, was den Zulauf angeht. Der französische Althistoriker Paul Veyne hat dabei das Gottesbild als Grund identifiziert: „Wenn ein Christ sich in Gedanken vor Gott hinstellt, dann tut er dies in der Gewissheit, von Gott ohne Unterbrechung betrachtet und geliebt zu werden. Für die heidnischen Götter gilt [dagegen], dass sie vor allem unter sich, das heißt in ihrer eigenen Welt bleiben.“ Dass Gottes Liebe jedem Menschen ganz persönlich und vorbehaltlos gilt, war für die Mitmenschen der ersten Christ*innen offensichtlich überzeugend in deren Verhalten erfahrbar. Das Zeugnis ohne Worte – anderes war in Verfolgungszeiten ja kaum möglich – zeigte erstaunliche Wirkung.

Könnte das nicht eine Spur sein für unsere Gemeinden in Zeiten, da die Menschen scharenweise den Rücken kehren, weil sie Bevormundung und Besserwisserei satt haben?



Der Fuldaer Bischof Dr. Michael Gerber ist davon überzeugt. In einer Meditation stellt er die sich für ihn daraus ergebenden, kritischen Fragen: „Zu wem sind wir gesandt? Wohin sind wir unterwegs? Folgen wir dem Evangelium oder streiten wir uns auf dem Olymp der Selbstbeschäftigung? ... Welchen Themen geben wir welchen Raum? Wo sind wir blockiert, uns den Menschen, die uns begegnen und zu denen wir gesandt sind, ernsthaft und mit Interesse zuzuwenden? Wie gelingt es uns, stärker und zuerst ihre Botschaft an uns wahrzunehmen, die unsere Gangart verändern könnte? Es sind die alltäglichen Gelegenheiten, bei denen wir uns in diese Haltung einüben können.“

Pfarrer Norbert Grund

**Leserbrief zum Artikel „(Mahl)Zeit nehmen“
aus ZwischenRunde Pfingsten 2024**

Als ich mich auf den Weg machte, doch einmal die „Mahlzeit“ auszuprobieren, hatte ich den Bericht hierzu im letzten Pfarrbrief noch gar nicht gelesen. In der Nachschau kann ich aber sagen, die Atmosphäre, die im Bericht so lebendig geschildert worden war, ist wirklich toll. Es ist also kein Wunder, dass sich über 20 bis 25 (Stamm)Gäste jeden letzten Samstag im Monat für ein Mittagessen in entspannter freundlicher Atmosphäre einfinden. Hauptspeise, Nachspeise, Kaffee und nette Gespräche – was will man mehr. Es lohnt sich ... hhhmmh.

Annette Hesse-Edenfeld

Das Sakrament der Taufe empfangen

aus St. Cäcilia, Oberkassel

aus Hl. Kreuz, Limperich

aus St. Gallus, Küdinghoven



Den heiligen Bund der Ehe schlossen

aus St. Cäcilia, Oberkassel

aus Hl. Kreuz, Limperich

aus St. Gallus, Küdinghoven

Wir beten für die Verstorbenen aus unseren Pfarreien

aus St. Cäcilia, Oberkassel

aus Hl. Kreuz, Limperich

aus St. Gallus, Küdinghoven



KONTAKTE

Pastoralteam



Leitender Pfarrer Norbert Grund
Kastellstr. 38 53227 Bonn
944 22 79
norbert.grund@erzbistum-koeln.de



Pastoralreferentin Ursula Bruchhausen
Kastellstr. 38 53227 Bonn
01512 585 19 21
ursula.bruchhausen@erzbistum-koeln.de



Kaplan Pater Cyrillus Binsasi
Am Magdalenenkreuz 1 53227 Bonn
360 288 30
cyrillus.binsasi@erzbistum-koeln.de



Pater Prince John
Kastellstr. 38 53227 Bonn
01511 248 94 71
prince.john@erzbistum-koeln.de

Sprechzeiten, Beicht- und Seelsorgegespräche nach Vereinbarung.

Pfarrbüros – Öffnungszeiten und Kontakt

Pastoralbüro St. Cäcilia	Kastellstraße 38 53227 Bonn-Oberkassel Tel. 44 11 68 pastoralbuero-pgrunde@kath-beuel.de	Montag und Mittwoch Dienstag Mittwoch Donnerstag Freitag	09.00 bis 12.00 Uhr 17.30 bis 19.00 Uhr 15.00 bis 17.00 Uhr 09.00 bis 10.00 Uhr 10.00 bis 12.00 Uhr
Pfarrbüro Hl. Kreuz	Küdinghovener Straße 110 53227 Bonn-Limperich Tel. 422 90 74	Donnerstag	17.30 bis 19.00 Uhr
Pfarrbüro St. Gallus	Gallusstraße 11–13 53227 Bonn-Küdinghoven Tel. 44 22 69	Freitag	09.15 bis 11.00 Uhr
Zusätzlich telefonische Erreichbarkeit des Pastoralbüros		Montag und Donnerstag Dienstag und Donnerstag	15.00 bis 17.00 Uhr 09.00 bis 12.00 Uhr

Verwaltungsleitung

Petra Roßkamp
Kastellstr. 38 53227 Bonn
Mobil: 0174 399 11 43
petra.rosskamp@erzbistum-koeln.de

Pfarramtssekretärinnen

Marlies Assenmacher
Stefanie Büttner
Sonja Kressa

IMPRESSUM

Der Pfarrbrief wird herausgegeben vom Redaktionsteam im Auftrag des Pfarrgemeinderates des Seelsorgebereichs. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht zwingend die Meinung der Redaktion wieder. Angaben in gelieferten Dokumenten (Plakate, Handzettel etc.) ohne Gewähr auf Richtigkeit.

Redaktionsteam

Marlies Assenmacher Sonja Baumgarten
Ursula Bruchhausen Annette Hesse-Ehrenfeld
Dorothee Wendt Dorothee Windeck
Alice Seufert (Layout)

Kontakt

E-Mail: pfarrbrief@pgrunde.de
Telefon: Dorothee Wendt, 0228 944 01 57

Bilder

Soweit nicht anders beschriftet, sind die Bilder aus dem Portal pixabay.de, der Pfarrbriefredaktion oder vom jeweiligen Autor.

Ostern 2025:

Thema „Tugenden“

Redaktionsschluss: 10.01.2025

Bitte senden Sie Ihre Beiträge bis zu diesem Termin per E-Mail an pfarrbrief@pgrunde.de oder über das Pfarrbüro auf gängigen Datenträgern (USB-Stick). Der Pfarrbrief erscheint dreimal jährlich – vor Ostern, vor den Sommerferien und zum Advent.

Dateiformate

Word oder Textverarbeitung; Abbildungen als JPG, TIF oder PDF. Bei Abbildungen benötigen wir eine Auflösung von 300 dpi, einen Nachweis über den Ursprung und eine Genehmigung für die Veröffentlichung.

Druck

Siebengebirgsdruck GmbH & Co. KG
Karlstraße 30, 53604 Bad Honnef
www.siebengebirgsdruck.de



KONTAKTE

Kirchenvorstände

St. Cäcilia
Hl. Kreuz
St. Gallus

Geschäftsführende Vorsitzende
Manfred Krahe
Bettina Wolz
Sonja Zalachowski-Gierlich

Pfarrgemeinderat für den Seelsorgebereich

Vorsitzende
Vorstand

Sonja Kressa
Sonja Baumgarten (Schriftführerin)
Pfarrer Norbert Grund
Elisabeth Ollig-Dürmaier
pgr@pgrunde.de

Kontakt

Familienzentrum Bonn Zwischen Rhein und Ennert

Koordinatorin: Sonja Kressa 01573 336 64 38
Kastellstraße 38 53227 Bonn-Oberkassel
familienzentrum-pgrunde@kath-beuel.de

Kath. Kindertagesstätte St. Cäcilia Oberkassel

Leiterin: Sabine Gerwing 44 14 71
Büchelstraße 21 www.kita-ok.de
53227 Bonn-Oberkassel kita-caecilia@kath-beuel.de

Kath. Kindertagesstätte Hl. Kreuz Limperich

Leiterin: Barbara Wefers 46 18 19
Landgrabenweg 10 www.likita.de
53227 Bonn-Limperich kita-heiligkreuz@kath-beuel.de

Kath. Kindertagesstätte St. Adelheidis Küdinghoven

Leiterin: Dagmar Kannen 47 36 94
Wehrhausweg 16 www.kita-adelheidis.de
53227 Bonn-Küdinghoven kita-adelheidis@kath-beuel.de

„Wir für hier“ – Gemeindec Caritas / Flüchtlingshilfe

Ehrenamtskoordinatorin 01573 336 64 38
Sonja Kressa caritas-pgrunde@kath-beuel.de
Sprechzeit nach Vereinbarung



Gebet des älter werdenden Menschen

O Herr, bewahre mich vor der Einbildung,
bei jeder Gelegenheit und zu jedem Thema
etwas sagen zu müssen.

Erlöse mich von der großen Leidenschaft,
die Angelegenheiten anderer ordnen zu wollen.
Lehre mich, nachdenklich, aber nicht grüblerisch,
hilfreich, aber nicht diktatorisch zu sein.

Bewahre mich vor der Aufzählung endloser
Einzelheiten und verleihe mir Schwingen,
zur Pointe zu gelangen.

Lehre mich schweigen über meine Krankheiten und Beschwerden.
Sie nehmen zu, und die Lust, sie zu beschreiben,
wächst von Jahr zu Jahr.

Ich wage nicht, die Gabe zu erleben,
mir die Krankheitsschilderungen anderer
mit Freude anzuhören, aber lehre mich,
sie geduldig zu ertragen.

Lehre mich die wunderbare Weisheit,
dass ich mich irren kann.

Erhalte mich so liebenswert wie möglich.

Lehre mich, an anderen Menschen unerwartete
Talente zu entdecken, und verleihe mir o Herr,
die schöne Gabe, sie auch zu erwähnen.

Theresa von Avila